

WO DIE VÖGEL DES HIMMELS SINGEN...

DAS VERMÄCHTNIS DES OSTEUEROPÄISCHEN JUDENTUMS

„Verschwundene Welt“ ist Roman Vishniacs vor einigen Jahren auch in deutscher Sprache verlegter Bildband betitelt,¹ der dem Betrachter die Welt der osteuropäischen Juden in Gestalt einfühlsamer Fotos visuell nahebringt. Wer heute etwas von der ostjüdischen Welt, dem Leben ihrer Menschen erfahren will,² der muß zum Buch greifen. Denn diese ostjüdische Welt, die Welt der Ostjuden ist nicht mehr. Ihre Menschen sind bis auf wenige umgebracht, unzählige Zeugnisse ihrer Kultur zerstört und vernichtet worden. Für dieses monströse Verbrechen steht das hebräische Wort Schoa, Holocaust, d.i. der in den Jahren 1933-1945 von Deutschen initiierte bzw. im deutschen Namen verübte Massenmord an den Juden Europas. Beigetragen haben zu jener Vernichtung der ostjüdischen Welt aber auch die sogenannten Säuberungen in der Sowjetunion, die seit den zwanziger Jahren in Wellen zunächst über die dort lebenden Juden und nach dem Zweiten Weltkrieg dann auch über die Juden in den Satellitenstaaten der Sowjetunion hereinbrachen. Geblieben sind von der ostjüdischen Welt seither nurmehr Erinnerungen, Erinnerungen, die von den Überlebenden und ihren Nachkommen, die heute in Amerika, in Israel oder wo auch immer zu Hause sind, wach gehalten werden.

Mit den Verbrechen des zwanzigsten Jahrhunderts ist eine fast ein Millennium währende Geschichte gewaltsam beendet worden. Über Jahrhunderte, bis zu ihrer Vernichtung, war die jüdische Gemeinschaft Osteuropas nicht nur die zahlenmäßig größte, sondern auch die bedeutendste jüdische Gemeinschaft der Welt. Was immer man von der jüdischen Gemeinschaft Osteuropas, von ihrer Geschichte und Kultur sagt, ihre Bedeutung im Rahmen der Geschichte der Juden insgesamt kann nur unterschätzt, niemals jedoch überschätzt werden.³ Das gilt es um so nachdrücklicher zu unterstreichen, als sich die Gegenwart jüdischen Lebens in Osteuropa heute, gemessen an ihrer großen Vergangenheit, nurmehr sehr bescheiden ausnimmt. Die einstige ostjüdische Welt aber hat man nicht ohne Grund als die Wiege der neuzeitlichen, mindestens der aschkenasisch-jüdischen Kultur bezeichnet. Denn hier, unter den Juden Osteuropas, haben die traditionelle jüdische Bildung und Wissenschaft, die jüdische Literatur und Kunst in Europa ihre Blüte erlebt; hier sind die Grundlagen der modernen *Wissenschaft des Judentums* geschaffen, aber auch die Grundlagen des Staates Israel und seines gesellschaftlichen und politischen Systems gelegt worden.

Gegründet war die ostjüdische Welt, wovon noch zu sprechen sein wird, auf einer in der Geschichte der Juden beispiellosen Autonomie. Im Innern zusammengehalten wurde sie jedoch durch die gemeinsame Sprache, das Jiddische, das unter den Juden Osteuropas seine Entfaltung erlebte, und diese Sprache haben sie sich auch dann noch bewahrt, als sich in Westeuropa unter dem Eindruck der Aufklärung und der durch die Französische Revolution eingeleiteten gesellschaftlichen Wandlungen seit dem Ende des 18. Jahrhunderts Juden zu assimilieren begannen. Die Juden Osteuropas jedoch blieben als Juden in der Tradition des aschkenasischen Judentums erkennbar. Sie blieben erkennbar als Nachkommen der Gemeinschaft derer, die seit dem Mittelalter, zunächst aus dem Rheinland, dann auch aus anderen Ländern Westeuropas immer wieder vertrieben, in Osteuropa Asyl, Zuflucht, fanden und sich dort ansiedelten.

¹ München-Wien 1983. Vgl. auch J. Riedl (Hg), *Versunkene Welt*, Wien 1984.

² Einen ersten Überblick über die Gesamtgeschichte vermittelt H. Haumann, *Geschichte der Ostjuden*, München 1990 (dtv Bd.4549), dort auch Literaturhinweise (S.195-206). Zur weiteren Literatur s. G. D. Hundert & G. C. Bacon, *The Jews in Poland and Russia. Bibliographical Essays*, Bloomington 1984.

³ Ihren in dieser Hinsicht empfehlens- und lesenswerten Quellenband zur Kultur- und Geistesgeschichte des osteuropäischen Judentums betitelte L. S. Dawidowicz mit Recht *The Golden Tradition - Jewish Life and Thought in Eastern Europe*, (New York 1967, 21984).

Joseph Roth nannte die Juden Osteuropas einst "Juden auf Wanderschaft". In seinem meisterhaften Essay gleichen Titels, einem ebenso geistvollen wie einfühlsamen, wenn auch nicht unproblematischen Porträt der ostjüdischen Welt, das er unter dem Eindruck "seiner Studienreise in Rußland" von 1922 (so zu lesen im Nachwort) verfaßt hatte und 1937 in Amsterdam in überarbeiteter Form erneut herausgeben wollte, hatte er sie als Menschen beschrieben, die "wandern [...], die Welt zu sehen und der angeblichen Enge der Heimat zu entfliehen, in dem Willen, zu wirken und ihre Kräfte gelten zu lassen. Viele kehren zurück. Noch mehr bleiben unterwegs. Die Ostjuden haben nirgends eine Heimat, aber Gräber auf jedem Friedhof."⁴

Tatsächlich wird die Geschichte der Ostjuden, aus der Rückschau jedenfalls, nur allzu häufig als eine Geschichte steter Wanderschaft, einer zumeist erzwungenen Wanderschaft, gesehen. So richtig diese Beobachtung im Blick auf die letzten zweihundert Jahre auch ist, so darf dennoch nicht übersehen werden, daß es auch, in den Jahrhunderten davor, Zeiten der Seßhaftigkeit, der Ruhe und Stabilität gegeben hat. Gleichwohl ist diese Geschichte, die mehr als ein Jahrtausend umfaßt und deren Hauptschauplatz das Territorium des einstigen polnisch-litauischen Königreiches gewesen ist, stets eine Geschichte voll innerer Dynamik ebenso wie äußerer Dramatik gewesen. Wann diese Geschichte im eigentlichen Sinne begonnen hat, ist bis heute umstritten und vermutlich wohl nie mit letzter Sicherheit auszumachen. Zumeist nimmt man als den Beginn der jüdischen Ansiedlung in Polen die Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert an, wenn auch die ältesten datierten bzw. sicher datierbaren archäologischen Zeugen⁵ und literarischen Zeugnisse⁶ jüdischer Existenz in Polen erst aus dem 11./12. Jahrhundert stammen. So umstritten wie die Anfänge dieser Geschichte ist übrigens auch die Herkunft der ersten jüdischen Einwanderer nach Polen. Kamen sie aus dem Chasarenreiche? oder kamen sie aus Westeuropa? Vermutlich läßt sich auch dies alternativ gar nicht entscheiden.⁷ Wie dem auch sei, Faktum bleibt:

⁴ J. Roth, *Juden auf Wanderschaft*, Köln 1985 (= KiWi Bd.81), S.14.

⁵ Es handelt sich dabei um hebräische Münzen, deren älteste 1085 geprägt worden ist. S. dazu M. Gumowski, *Hebräische Münzen im mittelalterlichen Polen*, Graz 1975.

⁶ Gesammelt bei E. Kupfer & T. Lewicki, **ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ródlFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.a hebrajskie do dziejów sFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.owian i niektórych innych ludów Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.rodkowej i wschodniej Europy**, Wrocław 1956, S.33.41ff. Ein Resümee der Anfänge der Juden in Polen formulierte J. Wyrozumski, **ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydzi w Polsce Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.redniowiecznej**, in: A. Link-Lenczowski (Hg), **ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydzi w dawnej Rzeczypospolitej**, Wroc**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.aw**-Warszawa-Kraków 1991, S.129-135.

⁷ S. dazu die Diskussion bei B. D. Weinryb, *The Beginnings of East European Jewry in Legend and Historiography*, Leiden 1962; ders., *The Jews of Poland. A Social and Economic History of the Jewish Community in Poland from 1100-1800*, Philadelphia 1976 / 1976, S.17-32 mit S. 335-339; A. Gieysztor, *The Beginnings of Jewish Settlements in the Polish Lands*, in: C. Abramsky, M. Jachimczyk & A. Polonsky (Hg), *The Jews in Poland*, Oxford 1986, S.15-21.

Über viele Jahrhunderte war das Königreich Polen-Litauen bzw. die (spätere) polnisch-litauische Adelsrepublik mit einem König an der Spitze (*Rzeczpospolita Obojga Narodów*),⁸ für Juden aus allen Gegenden Europas das Asylschland schlechthin, in dem sie Zuflucht vor Anfeindung und Verfolgung finden konnten und auch gefunden haben. Von Jan Matejko (1838-1893), dem großen polnischen Maler des 19. Jahrhunderts, der mit seinen zahllosen oft monumentalen Gemälden gleichsam eine Bildchronik der polnischen Geschichte geschaffen hat, haben wir ein Gemälde aus dem Jahre 1889, das den Titel "Die Aufnahme der Juden im Jahre 1096" trägt und den Empfang einer Delegation (spanischer) Juden durch König Władysław Herman (1079-1102) und seinen Sohn und Nachfolger, den späteren König Bolesław III. Krzywousty (1102-1138), vor der Kathedrale in Płock zeigt.⁹ In diesem - heute im Nationalmuseum in Warschau zu besichtigenden - Gemälde hat der Maler gleichsam in einer Momentaufnahme festgehalten, was sich viele Jahrhunderte hindurch unzählige Male immer wieder neu in Polen ereignet hat: die Immigration von Juden aus Westeuropa, zunächst aus den deutschen Ländern, dann aber auch aus anderen Ländern und Regionen Westeuropas und ihre großzügige Aufnahme, Gewährung von Schutz und Sicherheit für sie in Polen-Litauen.

Alles andere als zufällig haben Schmuël Joseph Agnon und Alexander Eliasberg an den Beginn ihres 1916 in Berlin erschienenen "Buches von den polnischen Juden" eine Legende gestellt, die - ebenfalls in einer Momentaufnahme - jenes Kapitel jüdischer Geschichte in Polen mit Worten beschreibt, das Jan Matejko gemalt hat. Zugeschrieben ist diese Legende dem großen jüdischen Gelehrten R. Mosche Isserles aus Krakau (um 1512/30-1572),¹⁰ der mit seinem Werk *Mappat Schulchan Aruch* nicht nur den maßgebenden Kommentar zu R. Joseph Karos (1488-1575)¹¹ religionsgesetzlichem Kodex *Schulchan Aruch*, sondern zugleich das Kompendium des Religionsgesetzes für die aschkenasischen Juden geschaffen hat, das in seiner von Salomo Ganzfried (1804-1886) erarbeiteten Kurzfassung¹² wiederum geradezu zum Hausbuch für das aschkenasische Haus geworden ist. Die eben genannte R. Mosche Isserles zugeschriebene Legende lautet in Schmuël Joseph Agnons nacherzählter Wiedergabe:

"Dies ist eine legendäre Überlieferung von unseren Vätern, die nach Polen einwanderten: Israel sah, daß die Verfolgungen immer weiter gingen, daß immer neue Nöte über sie hereinbrachen, daß die Unterdrückung immer härter wurde und die Herrschaft des Frevels immer neue Verhängnisse über sie verfügte. Da standen sie nun am Scheidewege und fragten sich, welchen Weg sie wählen sollten, um ihren Seelen Ruhe und Frieden zu verschaffen.

Da fiel ein Zettel vom Himmel: Geht nach Polen! Als sie nun in jenes Land kamen, fanden sie einen dichten Wald, in jedem Baum war ein Traktat des Talmud eingeritzt - es war dies der Wald von Kawczyn [bei Lublin]. Da sprach einer zum andern: Seht, wir sind in ein Land gekommen, in dem unsere Väter schon früher gelebt haben. Warum aber nannten sie es Polen? Es sprach die Gemeinde Israels vor dem Heiligen, gepriesen sei ER: Herr der Welt! Wenn die Stunde unserer Erlösung noch nicht gekommen ist, nächtliche Du hier mit uns in der Nacht der Zerstreuung unseres Volkes, bis Du uns wieder nach dem Israellande zurückführst."¹³

⁸ Zu dieser Verfassung Polens, die auch für die jüdische Existenz weitreichende Folgen haben sollte, vgl. N. Davies, *God's Playground - A History of Poland*, 2 Bde, Oxford 1986, Bd.I, S.321-372.

⁹ Eine Reproduktion dieses Gemäldes mit kurzer Erläuterung in M. Rostworowski (Hg), **ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.***ydzi Polscy - obraz i s/Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.*owo, Teil I, Warszawa 1993, S.118f.

¹⁰ Zu Person und Werk s. I. Zinberg, *A History of Jewish Literature*, 12 Bde, Cincinnati-New York 1972-78, Bd.VI, S.29-40 mit S.290f (Lit.). Mit dem Akronym *ReMu'*, dem aus den Anfangsbuchstaben seines Namens gebildeten Wort, ist übrigens bis heute die alte Synagoge in Krakau an der ulica Szeroka benannt; wie denn auch sein Grab auf dem alten jüdischen Friedhof hinter dieser Synagoge, gleich dem des hohen Rabbi Löw in Prag, für Juden aus aller Welt eine Pilgerstätte ist.

¹¹ Zu Person und Werk s. R. J. Z. Werblowsky, *Joseph Karo - Lawyer and Mystic*, London 1962.

¹² *Qitzzur Schulchan Aruch* (1864), 2 Bde, repr. [hebr./dt.] Basel o.J.

¹³ S. J. Agnon & A. Eliasberg (Hg), *Das Buch von den polnischen Juden*, Berlin 1916, S.3.

Die Pointe dieser Legende beruht auf einem hebräischen Wortspiel. Der hebräische Name für Polen lautet *Polin*. Wenn man die beiden Silben dieses Wortes getrennt schreibt und als zwei Worte liest, ergibt sich daraus der hebräische Satz *po[h] lin*, was auf deutsch bedeutet: *nächtige Du [mit uns] hier* - wie in der zitierten Legende zu hören war.

Tatsächlich haben Juden in Polen(-Litauen) über Jahrhunderte ihre zweite Heimat gesehen.¹⁴ So schrieb der eben bereits erwähnte R. Mosche Isserles aus Krakau einmal in Anspielung auf den Schriftvers Proverbien 17,1: *„Besser ein Stück trocknen Brotes in Frieden - wie in diesen Gegenden, in denen ihr Haß nicht über uns zusammenschlägt wie in den deutschen Ländern.“* Und hundert Jahre später verfaßte R. Mosche ben Eliezer ha-Kohen aus Narol,¹⁵ der den Massakern während der Verfolgungen der Jahre 1648/49 unter Bohdan Chmelnitzkij in letzter Minute noch entkommen und sich ins ferne Metz retten konnte, in seinem Exil das folgende Gebet:¹⁶

*Polen, die Du das Paradies gewesen,
die erste warst Du an Weisheit und Wissen,
seit den Tagen, da abfiel von Juda Ephraim,
Du, die Du berühmt warst der Gelehrsamkeit wegen,
jetzt bist Du eine verstoßene, einsame Witwe,
verlassen bist Du von Deinen eigenen Kindern.*

*Wo ist der Löwen Lager, wo sind der Weisheit Meister?
Wo sind die Mächtigen, die reich an Gunst ohn' Maßen,
Wo die Schriftgelehrten der polnischen Städte und der Tugend Wächter?
Wo ist Gott, der richtet und Blut mit Blut vergilt?*

*Erbarm dich Deines Volkes, entreiß uns der Mörder Hände!
Hüll dich ins Gewand der Rache für die unschuldigen Seelen,
die man wie Opferlämmer hingeschlachtet.
Ganze Gemeinden hat man umgebracht, wie einen einzigen Menschen.*

*Schenke den unglücklichen Seelen, Herr, Frieden
im ewigen Leben, wo die Vögel des Himmels singen,
die Frucht der Palme sproßt und ihren Duft verströmt,
dort in der Höhe bei Dir, auf des Abarim Gipfel.*

¹⁴ S. dazu auch das Kapitel "Poland through the Eyes of Polish Jews" in B. D. Weinryb, aaO S.156-176 mit S.356-359.

¹⁵ Zur Person s. I. Zinberg, aaO S.130f.

¹⁶ Übers. nach M. BalFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.aban, *Historja i literatura zFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydowska ze szczególnym uwzglęFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.dnieniem historii zFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydów w Polsce*, 3 Bde, Lwów-Warszawa-Kraków 1925 [repr. Warszawa 1982], Bd. III, S.267.

Dort, in dem Land, das R. Mosche von Narol ein *Paradies* nannte, schufen sich die Juden ihre eigene Welt, in der sie, dank der Gunst der Mächtigen, in relativer Ruhe und Abgeschiedenheit von der Umwelt leben konnten. Den äußeren Rahmen dieser Welt bildete die den Juden in Polen und Litauen zugestandene und dank königlicher Protektion auch respektierte Autonomie, eine Autonomie, wie sie den Juden in ihrer Geschichte in keinem anderen Lande - außerhalb des Israellandes - je sonst zugestanden worden war.¹⁷ Die Anfänge dieser Autonomie sind historisch nicht genau greifbar. Entstanden ist sie wahrscheinlich nach dem Prinzip *Gewohnheit schafft Recht*. In jedem Falle handelte es sich um eine Selbstverwaltung, die seit Beginn des 16. Jahrhunderts bis zu ihrer Abschaffung 1764 sowohl auf lokaler als auch regionaler und Länderebene bestanden und ihren verfassungsmäßigen Ausdruck in dem dem polnischen Sejm analogen wa'ad arba' ha-aratzot, dem sogenannten *Rat der Vier Länder* (Polens) bzw. der parlamentarischen Vertretung der polnischen Judentum, und seinem litauischen Pendant, dem wa'ad medinat Lite, dem *Rat des Landes Litauen* hatte.¹⁸

Die Auswirkungen dieser Selbstverwaltung auf die Gestaltung des Lebens der Juden in Osteuropa, bei denen man, ohne zu übertreiben, von Langzeitwirkungen sprechen kann, beschrieb bereits vor fünfzig Jahren Abraham Joshua Heschel (1907-1972), einer der großen Lehrer des polnischen Judentums in unserem Jahrhundert, in seinem meisterhaften Requiem für die osteuropäischen Juden, das in deutscher Übersetzung vor einigen Jahren mit dem Titel "Die Erde ist des Herrn - Die innere Welt des Juden in Osteuropa"¹⁹ erschienen ist, mit folgenden Worten:

"Das geistliche Leben der Juden in der aschkenasischen Periode spielte sich in der Isolation ab. Folglich wuchs es auf seinen eigenen uralten Wurzeln und entwickelte sich in einheimischer Umgebung, unabhängig von den Strömungen und Konventionen der sie umgebenden Welt. Da der Bildungsstand der Juden höher war als der ihrer durchschnittlichen deutschen und slawischen Nachbarn, entwickelten sie einzigartige kulturelle Modelle im Denken und Schreiben, in ihrem Gemeinschaftsleben und im persönlichen Lebensstil. Sie hielten hartnäckig an ihren Traditionen fest; sie konzentrierten sich auf die Pflege dessen, was am meisten ihr eigen, was ganz spezifisch und persönlich war. Sie übernahmen weder Inhalt noch Form von anderen Kulturen. Was sie schrieben, war Literatur von Juden über Juden für Juden. [...] In Osteuropa kam das jüdische Volk zu seinem Recht. Es lebte nicht als Gast im Hause eines anderen, wo es ständig auf Sitten und Gebräuche des Gastgebers Rücksicht nehmen mußte. Die Juden lebten dort ohne Beschränkungen und ohne Tarnung, außerhalb ihrer Häuser nicht weniger als innerhalb."²⁰

¹⁷ Zu dieser Selbstverwaltung s. u.a. M. Schorr, *Organizacja Żydów w dawnej Polsce (od najdawniejszych czasów aż do r. 1772)*, in: *Kwartalnik Historyczny* 13 (1899), S.1-95 [Separatdruck Lwów 1899]; ders., *Rechtsstellung und innere Verfassung der Juden in Polen. Ein geschichtlicher Rundblick*, Berlin-Wien 1917; J. Katz, *Tradition and Crisis*, New York 1971, S.79-134; Sh. Ettinger, *Sejm Czterech Ziem*, in: A. Link-Lenczowski (Hg), *Żydzi w dawnej Rzeczypospolitej*, aaO S.34-43; J. Goldberg, *Żydowski Sejm Czterech Ziem w społecznym i politycznym ustroju dawnej Rzeczypospolitej*, in: ebenda S.44-58; A. Leszczyński, *Sejm Żydów Korony 1623-1764*, Warszawa 1994..

¹⁸ Die Protokollbücher der beiden parlamentarischen Vertretungen, soweit sie erhalten geblieben sind, liegen vor in: *Pinkas wa'ad medinat Lite*, ed. S. Dubnow, Berlin 1922, und *Pinkas wa'ad arba' ha-aratzot*, ed. I. Halpern, Jerusalem 1945 [neu bearbeitete Ausgabe: ed. I. Bartal, Bd.I, Jerusalem 1990].

¹⁹ dt. Ausgabe: Neukirchen-Vluyn 1985.

²⁰ AaO S.22f.

Die den Juden zugestandene Autonomie hatte indessen, wie in Heschels Worten bereits angeklungen ist, auch zur Folge, daß sie in einer von ihrer Umwelt weitestgehend geschiedenen, getrennten Welt lebten, so daß sich ein merkwürdiges Paradoxon ergibt, ein Paradoxon, das Jonathan I. Israel das *zentrale Paradoxon* in der jüdischen Geschichte des 16./17. Jahrhundert im polnisch-litauischen Commonwealth genannt hat.²¹ Denn obwohl die Juden aufgrund ihres Platzes in Wirtschaft und Gesellschaft in einer beinahe ständigen Interaktion mit ihrer nichtjüdischen Umwelt lebten, blieben sie in Polen-Litauen (und ähnlich auch im Osmanischen Reich, das gleich Polen insbesondere nach 1492 das Zufluchtsland der Juden geworden war) dennoch "Fremde [...], und dies in einer Weise, in der sie in Westeuropa [woher sie nach Polen-Litauen und ins Osmanische Reich eingewandert waren] *niemals Fremde gewesen waren*".²² Und dies hat seinen Grund nicht zuletzt in der Sprache der Juden. Während sie in Westeuropa in Sprache(n) und Kultur mit ihrer Umwelt verbunden waren - das deutlichste Beispiel dafür liefern die spanischen, sephardischen Juden -, brachten die Migrationen nach Osten am Ende eine eigene jüdische Sprache und Kultur hervor, das Jiddische, und damit eine Sprache und Kultur, die die Juden der Sprache und Kultur ihrer Umwelt in zunehmendem Maße entfremdete. Denn die in ihrer jiddischen Sprachwelt lebenden Juden lebten *eo ipso* in einer Welt, die eine Welt für sich war, in der und mit der ein geistiger Austausch seitens der nichtjüdischen, d.h. der christlichen Umwelt nicht (mehr) möglich war.

Dabei gilt jedoch gleichzeitig, daß es eben dieses Jiddische war, das die ostjüdische Welt in einer besonderen Weise in ihrem Inneren zusammengehalten und ihr jene innere Einheit beschert hat, die freilich eine Einheit(lichkeit) in Vielfalt war, wie eingangs schon angedeutet. Denn diese jiddische Sprache war weit mehr als nur ein Mittel zur Kommunikation. Allemal bemerkenswert ist nämlich schon, daß Juden im Laufe ihrer langen Diasporageschichte zwar in viele Kulturen eingetaucht sind und viele Sprachen gesprochen haben, aber von allen diese Sprachen dennoch nur eine einzige *Jüdisch* genannt haben,²³ und *Jiddisch* bedeutet ja nichts anderes als *jüdisch*. Mit dem Jiddischen aber haben sich die osteuropäischen Juden eine Sprache geschaffen, die - wie Heschel meinte, der hier ein weiteres Mal zitiert sei - "aus dem Willen [geboren ist], die schrecklichen Schwierigkeiten der heiligen Literatur zu vereinfachen, zu erklären und einsichtig zu machen. So entstand spontan eine Muttersprache, die man sprechen kann, ohne Umwege zu machen, eine Sprache, die mütterliche Wärme und Innigkeit hat".²⁴ Nicht zufällig hat Heschel selber übrigens sein hier mehrfach bereits zitiertes Requiem für die osteuropäisch-jüdische Welt ursprünglich, d.h. 1946, in Jiddisch, seiner Muttersprache, geschrieben.²⁵ Ein Buch, das meisterhaft wie kaum ein anderes in die innere Welt des Shtetl einführt und dem Leser gleichsam einen hermeneutischen Schlüssel zum Verstehen seiner Bewohner in die Hand gibt.

²¹ J. I. Israel, *European Jewry in the Age of Mercantilism 1550-1750*, Oxford 1985, S.26-31. Vgl. dazu aber auch das Fazit von J. KIFehler! **Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**oczowski, *The Place of the Jews in the Socio-religious History of Poland and the Polish-Lithuanian-Ruthenian Commonwealth*, in: A. K. Paluch (Hg), *The Jews in Poland*, Bd.I, Kraków 1992 (= Festschrift J. A. Gierowski) , S.77-91.

²² AaO S.31.

²³ S. dazu A. J. Heschel, aaO S.25.

²⁴ AaO S.25.

²⁵ *Der misrach-ojropeisher Jid*, New York 1946.

Die Welt, in der die Juden Osteuropas so zu Hause waren, war die Welt des Shtetl,²⁶ eine Welt, die heute viel zu oft verkannt und mißdeutet wird, eine Welt, die heute, wenn überhaupt, nicht selten nurmehr in verklärten oder verklärenden Bildern gegenwärtig ist. Dabei war diese Welt des Shtetl äußerlich indessen alles andere als eine Idylle; es war vielmehr eine Welt bitterster Armut und oft unbeschreiblicher Enge. Alexander Granach (1890-1945) schilderte in seinem erstmals 1945 in Stockholm erschienenen autobiographischen Roman "Da geht ein Mensch" das Shtetl seiner Kindheit mit Worten, die geradezu eine Bildunterschrift zu dem Bild "Mein Shtetl - die Synagogenstraße" aus Issachar Ber Ryback's (1897-1935) Gemäldezyklus "Die kleine Stadt" sein könnten:²⁷ *"Die kleinen Holzhäuschen standen aneinandergereiht. Ein Haus drückte sich, stützte sich, lehnte sich an das andere wie gebrechliche, kränkliche Wesen, die schwach sind und frieren und Angst haben, allein zu sein"*.

Entstanden ist diese Welt - ohne dies hier im einzelnen dokumentieren zu können - im Ergebnis eines langen, zum Teil dramatischen geschichtlichen Prozesses, in dem es Glanzzeiten nicht minder gab als Tragödien. Dem Jahrhundert der letzten Könige der Jagiellonendynastie, d.i. dem 16. Jahrhundert, das oft als das goldene Zeitalter der polnisch-litauischen Judenschaft apostrophiert wird, folgte eine Zeit der politischen Instabilität der polnisch-litauischen Adelsrepublik, eine Zeit der Ausweisungen und Vertreibungen der Juden aus einzelnen Städten, nie jedoch aus einer ganzen Provinz, geschweige denn aus dem ganzen Lande. Die zahllosen Kriege des 17. Jahrhunderts, die aus der Perspektive jüdischer Historiographie²⁸ im ukrainisch-kosakischen Aufstand unter Bohdan Chmielnitzkij und den ihn begleitenden, mit dem hebräischen Terminus *gezerot tach we-tat* (d.i. *Verhängnisse der Jahre 1648/49*) genannten Massakern²⁹ sowie den anschließenden Kriegen mit Schweden und Moskowitern und deren Folgen gipfelten,³⁰ trugen nicht nur zu einem allgemeinen Verfall der polnisch-litauischen Adelsrepublik und zu einer allmählichen Auflösung ihrer sozialen Ordnung bei, sondern ließen sie seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert in zunehmendem Maße zum Spielball ausländischer Mächte werden. Auf ihre Weise ebneten sie schließlich zugleich den Weg hin zu den *Teilungen Polens* im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. Und diese Teilungen Polens markieren auch in der Geschichte der ostjüdischen Gemeinschaft - jedenfalls aus der Rückschau des Historikers - bekanntlich die entscheidende Zäsur.

²⁶ D. K. & D. G. Roskies, *The Shtetl Book. An Introduction to East European Jewish Life and Lore*, New York 1979; M.Zborowski & E.Herzog, *Das Shtetl. Die untergegangene Welt der osteuropäischen Juden*, München 1991;

²⁷ Eine Reproduktion dieses Bildes in: A. Nachama & G. Sievernich (Hg), *Jüdische Lebenswelten - Ausstellungskatalog*, Berlin-Frankfurt/M. 1992, S.136. Dort auch das Zitat von A. Granach.

²⁸ S. dazu die Diskussion bei J. I. Israel, aaO S.120f.

²⁹ Zu diesen Massakern und deren Echo in der jüdischen Literatur s. I. Zinberg, aaO S.121-131 mit S.295 (Lit.); B. D. Weinryb, *The Hebrew Chronicles on Bohdan Khmel'nytzkyj and the Cossack-Polish War*, in: *Harvard Ukrainian Studies* 1 (1977), S.153-177. In dt. Übersetzung zugänglich sind: Nathan Nata Hanover, *Jawen Mezula - Schilderung des polnisch-kosakischen Krieges und der Leiden der Juden in Polen während der Jahre 1648-1653*, übers. M.Wiener, Hannover 1863, und R. Schabbatai Kohen, *Megillat `afa - das fliegende Blatt*, in: M. Wiener (Hg), *Das Buch Schevet Jehuda von R. Salomo Aben (sic!) Verga*, Hannover 1856 [repr. Hannover 1924], Anhang S.268-278.

³⁰ Vgl. S. Dubnow, *Weltgeschichte des jüdischen Volkes*, 10 Bde, Berlin 1925-29, Bd.VII, S.11-169; I. Zinberg, aaO S.215ff. Zur Sache s. auch J. Schamschon, *Beiträge zur Geschichte der Judenverfolgung in Polen während der Jahre 1648-1658*, Diss. phil. Bern 1912; B. D. Weinryb, *The Jews of Poland*, S.181-205 mit S.359-366, und L. Gordon, *Cossack Rebellions. Social turmoils in the sixteenth century Ukraina*, Albany N.J. 1983.

In drei Schritten, 1772, 1793 und endgültig 1795, hatten auf Betreiben Friedrichs II. Preußen, Rußland und Österreich das einstige Königreich Polen-Litauen unter sich aufgeteilt und Polen-Litauen bis zum November 1918 von der europäischen Landkarte getilgt. Infolge dieser Teilungen wurde die polnisch-litauische Judenschaft *dreifarbig*, wie Michael J. Riff es nannte:³¹ preußisch, österreichisch und russisch.³² Die überwiegende Mehrheit der ehemals polnisch-litauischen Judenschaft geriet indessen unter die Herrschaft des Zaren, in diesem Falle der Zarin Katharina II., und damit in ein Land, das noch wenige Jahre zuvor Juden das Siedlungsrecht verweigert hatte. Denn seit dem Mittelalter, seit den Tagen des Großfürsten Vladimir von Kiev (12. Jahrhundert) war den Juden eine permanente Ansiedlung in Rußland praktisch verboten gewesen.³³ Selbst noch als Zarin Katharina II. mit ihrem Erlass vom 4. Dezember 1762 deutsche Siedler ins Land holte, versah sie, dem Beispiel Zar Peters I. aus dem Jahre 1710 und ihrer Vorgängerin Zarin Elisawetas aus dem Jahre 1742 folgend,³⁴ ihren Ukas ausdrücklich mit dem Zusatz *kromje jewrejew (außer Juden)*.³⁵

³¹ Das osteuropäische Judentum, in: F. J. Bautz (Hg), *Geschichte der Juden. Von der biblischen Zeit bis zur Gegenwart*, München 1983 (= BSR Bd.268), S.115-139, dort S.126.

³² Einen Überblick über die jüdische Geschichte in den drei Teilungsgebieten gibt P. Wróbel, *Przed odzyskaniem niepodległości*, in: J. Tomaszewski (Hg), *Najnowsze dzieje Żydów w Polsce*, Warszawa 1993, S.13-103. S. dazu auch die Beiträge in G. Rhode (Hg), *Juden in Ostmitteleuropa. Von der Emanzipation bis zum Ersten Weltkrieg*, Marburg 1989 (= Historische und Landeskundliche Ostmitteleuropa-Studien, Bd.3).

³³ Vgl. S. Dubnow, aaO Bd.IV, S.261-264.429f.

³⁴ S. dazu S. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**astik, *Z dziejów o**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**wiecznia z**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**ydowskiego, ludzie i fakty*, Warszawa 1961, S.130f.

³⁵ S. Dubnow, aaO Bd.VII, S.254.

Um nun zu verhindern, daß sich die gleichsam über Nacht ins Land gekommenen Juden über das ganze Zarenreich ausbreiteten, verfügte Katharina II. erstmals bereits 1786 und erneut mit ihrem Ukas vom 23. Dezember 1791 die Einrichtung eines jüdischen Sperrbezirks, die *tscherta osjedlosti*, den "Ansiedlungsrayon" genannt.³⁶ Nach mehrmaligen territorialen Veränderungen wurde dieser *Ansiedlungsrayon* genannte Sperrbezirk schließlich von Zar Nikolai I. mit seinem berüchtigten Statut vom April 1835 endgültig bestätigt und in seinen (nicht nur geographischen) Grenzen festgeschrieben, die bis zu seiner Abschaffung nach der Februarrevolution im März 1917 Gültigkeit gehabt haben.³⁷ In territorialer Hinsicht umfaßte er im wesentlichen das Territorium des vormaligen polnisch-litauischen Königreiches von der Ostsee im Norden bis zum Schwarzen Meer im Süden, eine Fläche von rund 400 000 Quadratkilometern. Anders jedoch als vordem im polnisch-litauischen Königreich durften die Juden innerhalb dieses Ansiedlungsrayons nun nicht mehr auf dem Lande in den Dörfern wohnen, sondern es war ihnen nurmehr gestattet, sich in Städten von einer bestimmten Größenordnung an niederzulassen. Die zuvor in Polen-Litauen mehrheitlich in ländlichen Gebieten ansässigen Juden³⁸ wurden zwangsweise in die Städte umgesiedelt. Auch Handel und Gewerbe durften sie fernerhin nurmehr untereinander und füreinander treiben. Die katastrophalen sozialen Folgen dieser Zwangsmaßnahmen sind unschwer vorstellbar und auch oft beschrieben worden.³⁹ So berichtet beispielsweise der zeitgenössische russische Schriftsteller Viktor Nikitin: *"Die Juden baten um Zeitaufschub, sie schrien und jammerten, aber es half ihnen nichts. Erbarmungslos wurden sie von den Bauern, manchmal dazu noch von Soldaten bewacht, weggetrieben. Wie Vieh wurden sie in die Städte getrieben, und dort auf den Straßen und Plätzen unter freiem Himmel überließ man sie ihrem Schicksal."*⁴⁰

Selbst ein dem Zaren Alexander I. so wohlgesonnener Historiker wie Fürst N. Golizyn konnte nicht umhin zuzugeben: *"Man kann nicht bestreiten, daß die Juden in dieser Zeit zum Leiden bestimmt waren und jüdische Tränen in Strömen flossen. [...] Im tiefsten Winter hat man die halbnackten Juden aus ihren Häusern und Dörfern gejagt, in den Städten in Behausungen zusammengepfercht, daß kaum Luft zum Atmen blieb, während andere wiederum der bitteren Kälte ausgesetzt waren. Krankheiten breiteten sich aus unter ihnen, und der Tod raffte viele von ihnen dahin."*⁴¹

So beginnt die Geschichte des osteuropäischen Shtetl, das heute, wie oben schon gesagt, nur allzu oft zur geradezu exotischen Idylle verklärt wird. Das Shtetl jedoch war alles andere als eine Idylle, es war ein Ort bitterster Armut und unbeschreiblicher Enge, der von den später sogenannten "Luftmenschen" schier überquoll. Doch das Shtetl war auch eine Welt außerordentlicher Vielfalt, einer Vielfalt an Meinungen nicht minder als an "Berufen". Joseph Roth schrieb über "sein Shtetl" und dessen Bewohner: *"Die Stadt hat 18 000 Einwohner, von denen 15 000 Juden sind. [...] Von den 15 000 Juden leben 8000 vom Handel. Sie sind kleine Krämer, größere Krämer und große Krämer. Die anderen 7000 Juden sind kleine Handwerker, Arbeiter, Lehrer, Schreiber, Toraschreiber, Wasserträger, Gelehrte, Kultusbeamte, Synagogendiener, Tallesweber, Ärzte, Advokaten, Beamte, Bettler und verschämte Arme, die von der öffentlichen Wohltätigkeit leben, Beschneider, Totengräber und Grabsteinhauer."*⁴²

³⁶ S. Dubnow, aaO Bd.VIII, S.345-351; R. Pipes, Catherine II. and the Jews: The Origins of the Pale of Settlement, in: *Soviet Jewish Affairs* 5 (1975), S.3-20; J. K. Klier, The Ambiguous Legal Status of Russian Jewry in the Reign of Catherine II., in: *Slavic Review* 35 (1976), S.504-517; M. Hildermeier, Die rechtliche Lage der jüdischen Bevölkerung im Zarenreich und in Polen: einige vergleichende Aspekte, in: G. Rhode (Hg), *Juden in Ostmitteleuropa*, aaO S.181-196.

³⁷ S. Dubnow, aaO Bd.IX, S.197-205.

³⁸ Vgl. dazu M. J. Rosman, *The Lords' Jews. Magnate-Jewish Relations in the Polish-Lithuanian Commonwealth during the 18th Century*, Cambridge 1990, bes. S.36-48; A. Podraza, *Zydzi i wies w dawnej Rzeczypospolitej*, in: A. Link-Lenczowski (Hg), **ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.***ydzi w dawnej Rzeczypospolitej*, aaO S.237-256.

³⁹ S. dazu M. Hildermeier, aaO S.187-192 und die dort aufgeführte Literatur.

⁴⁰ Zit. nach L. Greenberg, *The Jews in Russia - the Struggle for Emancipation*, 2 Bde, New Haven-London 1965, Bd.I, S.30.

⁴¹ Zit nach ebenda.

⁴² AaO S.22.

Doch so bitter die äußeren Lebensumstände im Shtetl auch je waren, den Schöpferwillen und die geistige Kreativität seiner Bewohner vermochten sie nicht zu lähmen und schon gar nicht zu brechen. So groß die Vielfalt in sozialer Hinsicht war, so vielfältig war die Welt des Shtetl auch in geistig-kultureller und ideologischer Hinsicht. Eine Vielfalt, die am Ende nicht selten sogar in Gegensätzlichkeit mündete. Abraham Joshua Heschel beschrieb das geistig-kulturelle und politisch-ideologische Spektrum so: *„Die osteuropäischen Juden hatten einen gemeinsamen Willen und eine gemeinsame Bestimmung. Sie waren nicht nur eine gesellschaftliche Gruppe, sondern eine Gemeinschaft voller Farbe und Gegensätze, einheitlich nur in ihrer Verschiedenheit. Die Juden waren ein Land mit vielen Provinzen - Litwaks, Bessarabier, Ukrainer und Galizier, Chassidim und Mitnaggdim, Maskilim, Chabadniken, Zionisten, Agudisten und Sozialisten - eine Sprache mit vielen Dialekten. Die gesellschaftliche Existenz war vielschichtig, oft von zentrifugalen Kräften beherrscht, aber es gab ein gemeinsames Zentrum und meist auch eine gemeinsame Peripherie.“*⁴³

Den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens im Shtetl bildete der Gottesdienst. Dabei ist mit *Gottesdienst* hier zweierlei gemeint; zunächst einmal der Gottesdienst in Gestalt des traditionellen Gemeindegebets in der Synagoge oder im Shtibl. Dazu noch einmal Joseph Roth: *„Die Stadt hat zwei Kirchen, eine Synagoge und etwa 40 kleine Bethäuser. Die Juden beten täglich dreimal [...]. Sie sind bei Gott nicht seltene Gäste, sondern zu Hause. Sie statten ihm nicht einen Staatsbesuch ab, sondern versammeln sich täglich dreimal an seinen reichen, armen, heiligen Tischen. Im Gebet empören sie sich gegen ihn, schreien zum Himmel, klagen über seine Strenge und führen bei Gott Prozeß gegen Gott, um dann einzugestehen, daß sie gesündigt haben [...]. Es gibt kein Volk, das dieses Verhältnis zu Gott hätte. Es ist ein altes Volk, und es kennt ihn schon lange! Es hat seine große Güte erlebt und seine kalte Gerechtigkeit, es hat oft gesündigt und bitter gebüßt, und es weiß, daß es gestraft werden kann, aber niemals verlassen!“*⁴⁴ Sodann meint Gottesdienst aber auch das Lernen, allem voran das Studium des Talmud, der Enzyklopädie der jüdischen Lehre, das helfen sollte, ein Leben in Übereinstimmung mit den Geboten der *Tora*, der göttlichen Weisung zu führen. Solches Lernen begann zunächst im *Cheder*, der beinahe zur Legende schon gewordenen jüdischen Elementarschule, um alsdann in der *Jeschiwe*, der Talmudschule, und schließlich - ein Leben lang - im *Besmedresch*, dem *Bet Ha-Midrash* der Gelehrten, dem Lehrhaus fortgesetzt zu werden. Über dieses Lernen schrieb Harry M. Rabinowicz treffend: *„Für den Juden [des Ostens] war Lernen mehr als nur ein Mittel, um irgendwelche Ziele zu erreichen. Lernen war ihm eine Lebensweise...“*⁴⁵

Die Reihe der großen Gelehrten, die die ostjüdische Gemeinschaft auf diese Weise der Welt geschenkt hat, ist ebenso lang wie beeindruckend. Wohl nicht zufällig sind fast alle großen Bibel- und Talmudkommentare, aber auch viele wichtige halachische, d.h. religionsgesetzliche und religionsphilosophische Werke der Neuzeit unter den osteuropäischen Juden entstanden und von dort in die Welt gegangen. Die in den Ausgaben der sogenannten *Miqra'ot Gedolot*, der Rabbinerbibel, abgedruckten Bibelkommentare, von denen etwa die Hälfte osteuropäischer Herkunft ist, bestätigen dies ebenso wie die Kommentare in den großen Ausgaben der *Mischna*, des *Talmud Bavli* und des *Talmud Jeruschalmi*, des *Midrasch Rabba* etc., deren bis heute gültige Standardausgaben übrigens sämtlich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Wilna und Warschau verlegt worden sind. Zu nennen ist hier vor allem das 1799 gegründete und 1940 liquidierte Wilnaer Verlagshaus *„Witwe Romm und Söhne“*.⁴⁶ Wenn sich dieses Lernen zunächst auch nur auf den Kanon der zur jüdischen Bildung gezählten Fächer erstreckte, so gehörte doch spätestens seit dem frühen 19. Jahrhundert auch das Studium der sogenannten weltlichen Wissenschaften dazu, in denen nicht wenige Nachkommen der ostjüdischen Gemeinschaft fernerhin führend werden und auf vielen Gebieten das Niveau schließlich bestimmen sollten...

⁴³ AaO S.17f.

⁴⁴ AaO S.23.

⁴⁵ *The Legacy of Polish Jewry. A History of Polish Jews in the Inter-War Years 1919-1939*, New York 1965, S.80f.

⁴⁶ S. dazu jetzt Ju. Vartanov, *Iz istorii krupnejshykh evrejskich izdatel'stv Vil'ny XIX veka: tipografija-izdatel'stvo Romm*, in: I. Krupnik (Hg), *Istoritscheskije sud'by evrejev v Rossii i SSSR: natchalo dialoga*, Moskva 1992, S.223-231.

Nicht weniger lang und beeindruckend als die Reihe der Gelehrten ist auch die Reihe der berühmten *Jeschiwes*, der Talmudschulen, angefangen von Krakau und Lublin über Warschau, Grodno, Wilna und Vozhyn bis Zhitomir, Mir und Slobodka, um nur einige wenige, eher zufällig gewählte Namen zu nennen, deren Ausstrahlung weit über die geographischen Grenzen der ostjüdischen Gemeinschaft hinausreicht und bis in die Gegenwart nachwirkt.

Zum Leidwesen der Vertreter traditioneller rabbinischer Gelehrsamkeit und talmudischer Orthodoxie fand indessen seit der Mitte des 18. Jh. die von R. Israel ben Elieser (1700-1760), dem *Bescht*, wie man ihn mit dem Akronym seines Ehrennamens *Baal Schem Tov* (*Meister des guten Namens*), später nannte, als Antwort auf die Katastrophen des 17. Jahrhunderts und ihre Folgen vor allem im Blick auf die inneren Verhältnisse der jüdischen Gemeinschaft ins Leben gerufene Bewegung des *Chassidismus* gerade unter den Armen großen Zulauf. Der Chassidismus (vom hebräischen *chassidut* = *Frömmigkeit*), die ohne Zweifel wohl bekannteste, heute in ihrer Deutung und Bedeutung allerdings auch wieder sehr umstrittene,⁴⁷ religions- und sozialgeschichtlich gleichwohl ungemein bedeutsame Bewegung unter den Ostjuden⁴⁸ - Martin Buber hatte ihn einst die *Ethos gewordene Kabbala* genannt - war freilich nicht nur eine religiöse Erweckungsbewegung im engeren Sinne des Wortes, sondern stellte zugleich eine Art sozialer Revolution von nicht zu unterschätzender, erheblicher Tragweite dar. Die chassidische Botschaft schärfte nicht nur das soziale Gewissen der Juden, sondern stärkte zugleich das Selbstbewußtsein insbesondere der einfachen Leute, indem sie ihnen erlaubte und ermöglichte, daß auch ein nur wenig Gebildeter "fromm zu sein", d.h. ein einem Gelehrten Ebenbürtiger zu werden vermochte. Der *Baal Schem Tov*, seine Schüler und Nachfolger predigten denen, die sich den Luxus eines permanenten Lernens in Jeschiwe und Besmedresch nicht leisten konnten, daß ein schlichtes, von Herzen kommendes Gebet in rechter Intention vor Gott ebenso bestehen kann wie das traditionelle, auf dem Studium der Lehre beruhende Gebet und Leben der rabbinischen Gelehrten.

⁴⁷ Während nahezu über Jahrzehnte hinweg G. Scholems (s. seine *Hauptströmungen der jüdischen Mystik*, Frankfurt/M. 1967, S.356-385 mit S.453-455) und die mit ihr konkurrierende Interpretation M. Bubers (zusammengefaßt in ders., *Werke*, Bd.III, Heidelberg 1965) bestimmend waren, so gehen insbesondere Scholems Schüler heute nicht nur je eigene Wege der Chassidismusinterpretation, sondern vertreten zuweilen geradezu konträre Ansichten. Dies zu vertiefen würde den hier gesetzten Rahmen allerdings bei weitem übersteigen. Wichtige Aspekte der chassidischen Lehre sind zusammengestellt bei B. D. Weinryb, *The Jews of Poland*, "Appendix 4", S.321-330 mit S.398-401.

⁴⁸ S. Dubnow, *Geschichte des Chassidismus*, 2 Bde, Berlin 1931 [Neudruck Königstein/Ts. 1982]; I. Zinberg, aaO Bd.IX, S.29-189 mit S.268-276; L. S. Dawidowicz, aaO S.14-24.93-110; B. D. Weinryb, *The Jews of Poland*, S.262-303 mit S.381-394; J. Weiss, *Studies in Eastern European Jewish Mysticism*, Oxford 1985. Vgl. auch I. Schiper, *Przyczynki do dziejów chasydyzmu w Polsce*, hg. Z. Targielski, Warszawa 1992.

Gegen diese "Volksreligion" formierte sich alsbald eine strenge Opposition, zunächst seitens der rabbinischen Gelehrten, die sich *Mitnaggdim* (*Gegner*) nannten, und etwas später dann auch seitens der *Maskilim*,⁴⁹ der Verfechter der ostjüdischen Aufklärung (s. dazu unten). Je stärker die Maskilim alsbald nicht mehr nur gegen die Chassidim, sondern nicht minder erbittert gegen die Vertreter der rabbinischen Orthodoxie zu kämpfen begannen, desto enger rückten diese und die Chassidim zusammen, um sich am Ende, d.h. in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sogar wieder miteinander auszusöhnen und gemeinsam gegen die Maskilim vorzugehen.⁵⁰ Doch bleiben wir zunächst noch bei den Mitnaggdim. An ihrer Spitze stand R. Elijah ben Schelomo Zalman, der "Wilnaer Gaon" (1720-1797), der als die größte Lehrautorität seiner Zeit verehrt wurde und schon von seinen Zeitgenossen den ehrenden Beinamen *saba qadisha* (*heiliger Vater*) erhalten hatte.⁵¹ Ein vorzüglicher Kenner der Kabbala, der er war, und zugleich den modernen weltlichen Wissenschaften aufgeschlossen gegenüber stehend - er war nicht nur Autor höchst wichtiger Bücher über Bibel und Talmud, sondern verfaßte nicht minder bedeutsame Abhandlungen zur Algebra, Trigonometrie, Astronomie und Grammatik⁵² - konnte er für den Chassidismus indessen keine Sympathien aufbringen. Mit einem *Cherem*, einem *Bann*, den er erstmals 1772 und dann noch mehrere Male erneut ergehen und durch seine Schüler vor allem in Litauen verbreiten ließ, verdammt er förmlich und öffentlich den Chassidismus und die Chassidim, indem er ihnen vorwarf: "*Sie übertreten die Gesetze, entstellen unsere Lehre und ersinnen einen neuen Bund. Sie schmieden Ränke im Hause Gottes und legen die Gesetze des Glaubens falsch aus...*"⁵³

Doch weder die Autorität des Wilnaer Gaon noch gar andere Vertreter der rabbinischen Gelehrsamkeit haben verhindern können, daß sich der Chassidismus in Polen und vor allem in der Ukraine ausbreitete und dort geradezu die Religion des Shtetl wurde, von deren Verbreitung, aber auch deren sozialer Gestaltungskraft, die bis heute erst in Ansätzen erforscht ist, nicht zuletzt die vielen chassidischen Höfe zeugen, die bis heute das Bild zahlloser kleinerer und größerer Dörfer in Ostpolen, Weißrußland und der Westukraine prägen. Nur in Litauen setzte sich der Einfluß des Gaon durch und sorgte dafür, daß sich dort eine besondere Form des Chassidismus herausbildete, der von R. Schneur Zalman von Ljadi (1745-1812) begründete und nach den Anfangsbuchstaben seiner drei Schlüsselbegriffe - *chochma*, *bina* und *da`at* (d.i. *Weisheit*, *Einsicht/Verstehen* und *Wissen/Erkenntnis*) - genannte *Chabadismus* oder *Chabad-Chassidismus*.⁵⁴ Schließlich war Litauen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts auch der Ausgangspunkt der durch R. Israel Salanter (1810-1883)⁵⁵ ins Leben gerufenen *Musar*-Bewegung,⁵⁶ nach David Frischman ein Vorläufer der heutigen Lubavitscher, deren Programm, *Tora u-musar*, rabbinische Gelehrsamkeit und praktische Ethik zwecks innerer Erneuerung des Judentums miteinander zu verbinden, zu einer neuerlichen Renaissance der rabbinischen Orthodoxie führte und weit über die Grenzen Litauens hinaus eine beträchtliche Breitenwirkung erzielte, vor allem aber das traditionelle Schulwesen einen neuen Aufschwung erleben ließ.

⁴⁹ Zur Chassidismuskritik der *Maskilim* s. I. Zinberg, aaO S.233-263 mit S.268f; R.Mahler, *Chassidism and the Jewish Enlightenment. Their Confrontation in Galicia and Poland in the First Half of the Nineteenth Century*, Philadelphia 1985.

⁵⁰ So I. Zinberg, aaO Bd.IX, S.188f.

⁵¹ Zur Person s. I. Zinberg, aaO Bd.VI, S.220-232 mit S.300 (Lit.)

⁵² J. S. Raisin, *The Haskalah Movement in Russia*, Philadelphia 1913, S.75 mit S.312 A.19; S. L**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**astik, aaO S.24; I. Zinberg, aaO Bd.VI, S.222-224.

⁵³ S. Dubnow, aaO Bd.VII, S.226ff; B. D. Weinryb, aaO S.285ff; I. Zinberg, aaO Bd.VI, S.229-232; Bd.IX, S.90f. 100ff.

⁵⁴ Vgl. dazu I. Zinberg, aaO Bd.IX, S.93-124 mit S.272f (Lit.); W. Z. Rabinowitsch, *Lithuanian Hasidism*, New York 1970; N. Mindel, *Rabbi Shneur Zalman*, 2 Bde, New York ³1973. - NB: Daß gerade R. Schnëur Zalmans Hauptwerk, seine *Liqqute amarim - tanyâ*, 1990 in Vilnius als erste Veröffentlichung des israelisch-litauischen Gemeinschaftsverlages "Gescharim" in einer zweisprachigen hebräisch-russischen Ausgabe erschienen ist, darf sicher als eine späte Hommage an diesen Gelehrten und Ausdruck seiner Bedeutung für die litauische Judenheit angesehen werden.

⁵⁵ Zur Person s. I. Zinberg, aaO Bd.XII, S.226-231 mit S.243f (Lit.).

⁵⁶ D. Katz, *The Musar Movement, Its History, Leading Personalities and Doctrines*, 2 Bde, Tel Aviv 1975-1977.

Doch nicht nur wesentlich religiöse Erneuerungsbewegungen sind insbesondere im 19. Jahrhundert in die Welt des Shtetl eingezogen. Vor seinen Toren haben auch sogenannte "modernistische" Ideen wie die der Aufklärung nicht halt gemacht. Unter dem Eindruck der Mendelssohn'schen Aufklärung begann in der zweiten Hälfte des 18. und im frühen 19. Jahrhundert auch unter den Juden des Ostens, zunächst in Galizien⁵⁷ und dann auch in Kongreß-Polen, dem seit dem Wiener Kongreß 1815 in Personalunion mit dem Zarenreich verbundenen Rest des einstigen polnischen Königreiches,⁵⁸ sowie in Rußland, in Weißrußland, der Ukraine und Litauen,⁵⁹ die *Haskala*, die osteuropäisch-jüdische Aufklärung, die sich trotz mancher Anregung, die sie aus Mendelssohns und seiner Schüler Ideen bezog, dennoch von der deutsch-jüdischen Aufklärung sehr verschieden war, in ihrer Form nicht weniger als in ihrem Anliegen. Dabei mag hier dahingestellt bleiben, ob das, was die deutsch-jüdische Aufklärung am Ende geworden ist und bewirkt hat, tatsächlich auch am Anfang so gewollt war oder nicht. Gewollt oder ungewollt führte die Aufklärung in die Assimilation, und zwar in einer Weise, die schon im 19. Jahrhundert manche spotten ließ, daß die deutsch-jüdischen Aufklärer keine dritte Generation haben. Dabei steht die Familie Moses Mendelssohns selber für dieses Schicksal. Kaum Wunder nehmen kann es daher, daß unter den Juden Osteuropas bereits am Beginn des 19. Jahrhunderts das Wort "Berliner" bzw. "Berlinschik" geradezu zum Schimpfwort geworden war.⁶⁰

Was immer das Anliegen der Mendelssohn'schen Aufklärung letztlich gewesen ist, im Vergleich zu ihr verfocht die *Haskala* von allem Anfang nicht, den Eintritt der Juden in die bürgerliche Gesellschaft vorzubereiten, den Weg hin zu Emanzipation und letztlich Assimilation also, zu ebnen, wenn es unter den Ostjuden Emanzipationsbestrebungen und Assimilation durchaus auch gegeben hat.⁶¹ Was die *Haskala* indessen anstrebte, war nicht weniger als der Versuch, eine neue jüdische Identität zu begründen, und zwar eine jüdische Identität jenseits von traditioneller rabbinischer Orthodoxie und volkstümlichem Chassidismus, die sie beide gleichermaßen bekämpfte.⁶² Was ihre Verfechter wollten, war eine (innere) Erneuerung des Judentums, indem sie es von den Fesseln einer vermeintlich erstarrten, ausschließlich halachischen Frömmigkeit ebenso wie von den angeblichen Verirrungen des Chassidismus befreien wollten. Ihr Medium war daher nicht die Sprache der nichtjüdischen Umwelt, auch nicht die Sprache des Volkes, das Jiddische, das sie den Jargon nannten, für den die Maskilim kaum mehr als Verachtung übrig hatten und nur dann benutzten, wenn ihnen sonst eine Kommunikation mit ihren jüdischen Zeitgenossen unmöglich war;⁶³ ihr Medium war vielmehr - und zwar programmatisch - die hebräische Sprache. In eben dieser Sprache wollten sie die traditionelle jüdische Wissenschaft mit moderner weltlicher Bildung verbunden unter den Juden verbreiten.

⁵⁷ S. dazu I. Zinberg, aaO Bd.X, S.27-110 mit S.222-225 (Lit.); L. S. Dawidowicz, aaO S.17-20.

⁵⁸ J. S. Raisin, aaO S.53-109 mit S.310-314; J. Meisl, *Haskalah. Geschichte der Aufklärungsbewegung unter den Juden in Polen und Russland*, Berlin 1919; S. Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.astik, aaO S.19-127; I. Zinberg, aaO Bd.XI, S.133-197 mit S.208-210 (Lit.).

⁵⁹ J. S. Raisin, aaO S.110-161 mit S.314-317; S. Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.astik, aaO S.128-165; L. S. Dawidowicz, aaO S.24-27.113-142; I. Zinberg, aaO Bd.XI, S.3-20 mit S.203 (Lit.).

⁶⁰ L. S. Dawidowicz, aaO S.17.

⁶¹ Ausführlich behandelt hat dieses Problem vor allem im Blick auf Polen A. Eisenbach, *Emancypacja* Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydów na ziemiach polskich 1785-1870 na tle europejskim, Warszawa 1988. Zur Sache s. auch: A. Cal Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.a, *Asymilacja* Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydów w Królestwie Polskim (1864-1897), *Postawy-Konflikty-Stereotypy*, Warszawa 1989.

⁶² S. dazu o.S. mit A.

⁶³ Vgl. dazu Z. Rejzen, *Fun Mendelssohn bis Mendele*, Warszawa 1923, S.247.

Initiator und geistiger Vater dieser Haskala, war Isaak Ber Lewinsohn aus Kremenetz in Podolien (1788-1860), den man oft auch den "Mendelssohn der russischen Juden" genannt hat.⁶⁴ Mit seinem Buch *Te`uda be-Jisrael* (1825)⁶⁵ hatte er sein theoretisches Programm einer *Haskala* formuliert, das eigentlich ein Programm zur Rehebraisierung der jüdischen Gesellschaft war.⁶⁶ An diesem Buch indessen schieden sich die Geister: So groß unter den Maskilim die Begeisterung für Lewinsohns Ideen war, so groß war deren Ablehnung sowohl unter den rabbinischen Gelehrten als auch unter den Chassidim.⁶⁷ Gleichwohl ließen sich die Verfechter der Lewinsohn'schen Ideen auch durch den zum Teil heftigen Widerspruch, den sie erfuhren, nicht entmutigen. Was die praktische Verwirklichung dieser Ideen, also der Haskala anbetraf, so bemühten sich Lewinsohns Anhänger, wo immer es ihnen möglich wurde, Normal- und Mittelschulen einzurichten, in denen neben den traditionellen, religiös-theologischen auch und vor allem die weltlichen Wissenschaften und Sprachen der Umwelt unterrichtet werden sollten. Ein Programm und mit einer gleichsam praktischen Anleitung zu dessen Umsetzung hatte Lewinsohn selber ihnen am Ende des zweiten Teiles seines zweiten großen Werkes, dem *Bet Jehuda* (d.i. *Haus Juda*),⁶⁸ in die Hand gegeben. Verfaßt hatte Lewinsohn das *Bet Jehuda* übrigens als Antwort auf 34 das Judentum und sein Selbstverständnis betreffende Fragen, die 1827 der damalige russische Bildungsminister Graf Emmanuel Lieven an ihn gerichtet hatte.⁶⁹ Nebenbei stellt dieses Werk zugleich den ersten Versuch einer *systematischen Theologie des Judentums* dar und darf somit sicher als der Entwurf jener neuen jüdischen Identität angesehen werden, wie sie sich Lewinsohn wohl vorgestellt hatte und mit seinem Programm der Haskala verwirklicht sehen wollte.⁷⁰

Ganz den Ideen und Idealen dieser Haskala verpflichtet, die sich dazu mindestens teilweise mit den Anliegen der Bildungsreformen der Jahre 1840-1844 des russischen Bildungsministers Sergej Semjonowitsch Uwarow (1786-1855) deckten, waren übrigens auch die sogenannten staatlichen Rabbinerschulen in Wilna und Shitomir,⁷¹ die im Zuge dieser Reformen 1847 eingerichtet wurden. Ähnlich der bereits 1826 in Warschau gegründeten Rabbinerschule⁷² hatten sie nach der Vorstellung ihrer Gründer eine radikale Alternative zu den herkömmlichen *Jeschiwes*, die natürlich weiterhin bestanden, sein sollen und sein wollen. Daß sie sich allerdings am Ende als eine eher glücklose Alternative erwiesen,⁷³ wie denn die Lewinsohnsche Haskala insgesamt am Ende aus verschiedenen Gründen, die hier nicht im einzelnen verhandelt werden können, ihr Ziel nicht erreichte,⁷⁴ steht auf einem anderen Blatt.

⁶⁴ Zur Person s. J. S. Raisin, aaO S.204-213; S. Lastik, aaO S.132-148; S. Dubnow, aaO Bd.IX, S.253ff; I. Zinberg, aaO Bd.XI, S.21-94 mit S.204f (Lit.); S. Schreiner, Isaak Ber Lewinsohn - der Mendelssohn der russischen Juden, in: *Judaica* 47 (1991), S.82-92;

⁶⁵ Erschienen Wilna 1828. Eine Neuauflage dieses Buches mit ausführlicher Einleitung besorgte E. Etkes (Jerusalem 1977).

⁶⁶ Vgl. dazu I. B. Lewinsohns Vorwort (*haqdamah*) in der Wilnaer Ausgabe von 1828, S.I-XII.

⁶⁷ Vgl. dazu S. L.Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.astik, aaO S.137; S. Schreiner, aaO S.85f.

⁶⁸ Wilna 1839; ²1858; Warszawa ³1878.

⁶⁹ Der Fragenkatalog ist hebräisch abgedruckt aaO S.X-XIV.

⁷⁰ Zusammengefaßt bei L. Greenberg, aaO S.27.

⁷¹ Die Geschichte dieser Rabbinerschulen ist noch nicht geschrieben. S. dazu vorläufig Ju. Gessen (Hessen), Art. "Ravvinskija utschilistscha v Rossii", in: *Evrejsakaja Enziklopedija*, Bd.XIII, Sp.257-262. Zur Wilnaer Rabbinerschule darüber hinaus noch den Bericht: *Istoritscheskija svedenija o Vilenskom ravvinskom utschilistschie*, Wilna 1873.

⁷² S. dazu Ju. Gessen (Hessen), aaO Sp.262f, und Z. Borzyminska, *Szkolnictwo zFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydowskie w Warszawie 1831-1870*, Warszawa 1994, S.78-94 u.ö.

⁷³ S. dazu J. Hessen, Die russische Regierung und die westeuropäischen Juden. Zur Schulreform in Rußland 1840-1844, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* (NF) 21 (1913), S.257-271.482-500; M. Stanislawski, *Tsar Nicholas I and the Jews - the Transformation of Jewish Society in Russia 1825-1855*, Philadelphia 5743 / 1983, S.57-59 mit S.103-109; I. Blank, Haskalah und Emanzipation. Die russisch-jüdische Intelligenz und die "jüdische Frage" am Vorabend der Epoche der "großen Reformen", in: G. Rhode (Hg), *Juden in Ostmitteleuropa*, aaO S.197-231, bes. S.208ff.

⁷⁴ Vgl. dazu L.Greenberg, aaO S.29-55.

Dennoch hatte die Haskala Wirkungen, Langzeitwirkungen, die in ihrer Bedeutung gerade für das osteuropäische Judentum und seine Geschichte nicht unterschätzt werden dürfen. Als Kinder und Erben der *Haskala* sind zunächst die osteuropäisch-jüdische Presse und die moderne hebräische (und jiddische) Literatur zu betrachten,⁷⁵ sodann aber auch die zahlreichen Bildungs- und Kulturvereine ebenso wie die Bibliotheken - stellvertretend für viele sei hier nur die *Straschun-Bibliothek* in Wilna genannt,⁷⁶ die das ihre zum Entstehen einer modernen jüdischen Intelligenz beitrugen⁷⁷ und auf ihre Weise den Boden zu bereiten geholfen haben, auf dem dann auch die *chochmat Yidish*, die *Wissenschaft des Ostjudentums* wachsen konnte, wie sie in bewußter Anlehnung an die westeuropäische *chochmat ha-yahadut*, die *Wissenschaft des Judentums* genannt wurde, eine Wissenschaft, die schließlich in dem 1925 gegründeten JIWO, dem *Jidishn Wisnshaftlechn Institut* in Wilna⁷⁸ und dem *Institut für Jüdaistische Wissenschaften* in Warschau⁷⁹ ihren organisatorisch-institutionellen Ausdruck und Rahmen gefunden hat. Schließlich haben die Ideen der Haskala auch das ihre zur Entstehung sowohl des Zionismus als auch der jüdischen (sozialistischen) Arbeiterbewegung beigesteuert, worauf noch zurückzukommen sein wird.

Der Gang der Geschichte der Juden Osteuropas, und damit ihr Schicksal, wurden indessen in hohem Maße nicht von ihnen selber, sondern von der Politik der jeweiligen zaristischen Administration ihnen gegenüber bestimmt. Oberstes Ziel dieser zaristischen Judenpolitik aber war die Eingliederung der Juden in die russische Gesellschaft. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde allein im Laufe des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts eine solche Flut die Juden in Rußland und Polen betreffende Gesetze und Verordnungen erlassen, die an Zahl nur noch durch die Gesetzgebung in Nazideutschland übertroffen wurde. Was da im Amtsrussisch indessen als "Eingliederung der Juden in die russische Gesellschaft" bezeichnet worden ist, bedeutete in der Praxis allerdings oft nichts anderes, als daß die Juden zur Aufgabe ihrer Religion und ihrer Kultur, ihrer Sitten und Gebräuche, also letztlich zur Aufgabe ihrer selbst, gezwungen werden sollten. Denn nur wenn sie aufhörten, Juden zu sein, konnten und durften sie in die russische Gesellschaft aufgenommen, in sie eingegliedert werden. Denn russisch zu sein, war im Grunde gleichbedeutend mit Angehöriger der Russisch-Orthodoxen Kirche sein. Um eine so verstandene Eingliederung in die russische Gesellschaft zu erreichen, war der zaristischen Administration am Ende so gut wie jedes Mittel recht, von immer neuen Wohnbeschränkungen und Berufsverboten bis zur Zwangstaufe und Disziplinierung der Juden durch das sogenannte *Kantonistengesetz*, d.i. die mit dem berühmten Ukas vom 26. August 1827 von Zar Nikolai I. eingeführte Militärdienstpflicht von 25 Jahren Dauer für alle männlichen Juden ab dem 12. Lebensjahr, ohne die Chance, eine militärische Karriere machen zu dürfen.⁸⁰

⁷⁵ S. dazu . Zinberg, aaO Bd.XII, S.3-116 mit S.235-239 (Lit.) und S.173-202 mit S.241f (Lit.); I. Blank, aaO S.219ff. Einen Eindruck von der Fülle der hebräischen Literatur allein des 19. Jahrhunderts vermittelt die Bibliographie von W. Zeitlin, *Bibliotheca hebraica post-Mendelssohniana. Bibliographisches Handbuch der neuhebräischen Literatur*, Leipzig 1891-95 [repr. Hildesheim-Zürich-New York 1983]; zur jiddischen Literatur s. Z. Rejzen, *Leksikon fun der jidisher literatur, prese un filologie*, 4 Bde, Wilna 1926-1929.

⁷⁶ S. dazu I. Cohen, *Vilna*, Philadelphia 5704/1943 [repr. hg. E. Hautzig, Philadelphia-Jerusalem 5752/1992], S.410-412

⁷⁷ S. dazu I. Blank, aaO S.197ff.

⁷⁸ S. dazu S. Schreiner, Die Wissenschaft des Ostjudentums - eine Erinnerung an die Gründung des YIVO vor 70 Jahren, in: *Judaica* 51 (1995), S.209-221.

⁷⁹ K. Minberg-Kayn, Instytut Nauk Judaistycznych na T**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**omackiem w Warszawie, in: *Almanach-Kalendarz Z**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**ydowski*, Warszawa 5756 (1995-1996), S.139-148.

⁸⁰ Noch immer aufschlußreich ist der zeitgenössische Bericht: [L. Simon], *Die Juden in Rußland*, Hamburg 1844, S.18f.32ff. Zur Sache s. auch L. Greenberg, aaO S.48-52.

Wenn sich die Lage der vordem polnisch-litauischen Juden im sog. Kongreß-Polen sowie in den nunmehr preußisch⁸¹ bzw. österreichisch⁸² "eingefärbten Gebieten" auch etwas besser gestaltete, so sollten doch die Germanisierungspolitik in der Provinz Posen und die Wirkungen des traditionellen katholischen Antisemitismus Österreichs in Galizien dem Leben der Juden als Juden engste Grenzen ziehen. Nicht zuletzt die Romane von Joseph Roth und Manès Sperber geben einen Eindruck davon.

Daß sich Juden daher angesichts ihrer oft verzweifelten, ja geradezu hoffnungslosen Lage immer wieder an nationalen Aufständen im geteilten Polen beteiligten, so am Kosciuszko-Aufstand 1794/5, am Novemberaufstand 1830/31 und am Januaraufstand 1863 in Russisch-Polen ebenso wie an den Revolutionen von 1848 in der Provinz Posen und in Galizien, kann da nicht überraschen. Nicht ohne Grund haben nach einem Worte Theodor Herzls die Juden schließlich die "Unteroffiziere aller europäischen Revolutionen gestellt". Freilich sollten alle diese Selbstbefreiungsversuche, wie wir aus der Geschichte wissen, mit Niederlagen enden, was die Lage der daran Beteiligten nur um so schlimmer werden ließ.

Auswege daraus suchten gegen Ende des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts schließlich einerseits die jüdische (revolutionäre) Arbeiterbewegung⁸³ und andererseits die zionistische Bewegung, in denen die uralte jüdische Messias Hoffnung, wenn auch in säkularisierter Form und zuweilen mit polnischem Messianismus gepaart,⁸⁴ ihren Ausdruck fand, wie Jacob Talmon in seinem *opus magnum* "The Origin of Totalitarian Democracy" eindrücklich beschrieben hat.⁸⁵ Sogesehen ist es sicher keine zufällige Koinzidenz, daß 1897, in demselben Jahr, in dem in Basel der erste zionistische Weltkongreß zusammentrat, im über tausend Kilometer von Basel entfernten Wilna mit dem "Allgemeinen Bund jüdischer Arbeiter von Litauen, Polen und Rußland" (kurz der "Bund" genannt) die erste Arbeiterpartei gegründet wurde, die es in Osteuropa überhaupt gab.⁸⁶ Natürlich blieb sie nicht die einzige. Später hat sich der *Bund* mit der Partei Lenins zusammengeschlossen, mit der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, die nach dem Vorbild des Bundes gegründet worden ist. Allerdings war dieser Zusammenschluß aus ideologischen Differenzen nicht von langer Dauer. Der *Bund* selber war von allem Anfang an zur Illegalität gezwungen; während der Revolution in Rußland 1917 wurde er liquidiert. Im wiedererstandenen Polen hingegen erfreute er sich jedoch einiger Beliebtheit und konnte dort als die zahlenmäßig stärkste jüdische Partei innerhalb eines bemerkenswert breiten Parteienspektrums bis zur deutschen Okkupation Polens 1939 existieren.

⁸¹ S. dazu W. W. Hagen, *Germans, Poles and Jews. The Nationality Conflict in the Prussian East*, Chicago-London 1980.

⁸² S. dazu u.a. M. BalFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.aban, *Dzieje ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydów w Galicyi i w Rzeczypospolitej Krakowskiej 1772-1868*, Lwów 1914 [repr. Kraków 1988]; W. Bihl, Die Juden in der Habsburgermonarchie 1848-1918, in: *Zur Geschichte der Juden in den östlichen Ländern der Habsburgermonarchie*, Eisenstadt 1980, S.5-73.

⁸³ Die m.E. beste Gesamtdarstellung dieser Problematik ist nach wie vor J. Frankel, *Prophecy and Politics. Socialism, Nationalism, and the Russian Jews, 1862-1917*, Cambridge 1981; s. ferner E. Mendelsohn, *Class Struggle in the Pale. The Formative Years of the Jewish Workers Movement in Tsarist Russia*, Cambridge 1970; J. Bunzl, *Klassenkampf in der Diaspora. Zur Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung*, Wien 1975, sowie das Fazit von L. Shapiro, *Jews in the Revolutionary Movement*, in: W. Dahrendorff (Hg), *Russian Studies*, New York 1988, S.266-289, und P. Korzec, Bemerkungen zur Entstehung und Entwicklung der jüdischen Revolutionsbewegung in den Westgebieten des russischen Kaiserreiches um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, in: G. Rhode (Hg), *Juden in Ostmitteleuropa*, aaO S.257-268. Zur Vorgeschichte vgl. jetzt auch E. Haberer, *Jews and Revolution in nineteenth-century Russia*, Cambridge 1995.

⁸⁴ S. dazu S. Schreiner, Die Säkularisierung der messianischen Idee. Jüdischer und polnischer Messianismus im 19. Jahrhundert, in: *Evangelische Theologie* 54 (1994), S.45-60, bes. S.49ff.

⁸⁵ 2 Bde, London-Boston 1952-1960. Zur Sache s. auch A. Steinberg, *Socialist Religion or Religious Socialism*, in: ders., *History as Experience. Aspects of Historical Thought - Universal and Jewish*, hg. G. M. Riegner & U. Tal, New York 1982, S.343-353, sowie ders., *Socialism and Messianism*, in: ebenda S.354-362.

⁸⁶ Zur Geschichte des Bundes s. das umfangreiche Sammelwerk von J. Sh. Hertz (Hg), *Di geshichte fun Bund*, 5 Bde, New York 1960-1981, sowie ders. (Hg), *Der Bund in bilder (The Jewish Labour Bund; A Pictorial History, 1897-1957)*, New York 1960, und H. J. Tobias, *The Jewish Bund in Russia. From its Origins to 1905*, Stanford, California 1972. Vgl. ferner H. Piasecki, ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydowska Organizacja PPS 1893-1907, WroclFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.aw 1978; ders., *Sekcja*

Auf der anderen Seite versuchte, wie eben schon angedeutet, die zionistische Bewegung eine "Lösung der Judenfrage" zu erreichen.⁸⁷ Kam der Anstoß zur zionistischen Bewegung auch aus dem Westen, so waren es die Juden des Ostens, die ihrer, der jüdischen Tradition treu, dafür sorgten, daß die angestrebte "nationale Heimstätte" nicht irgendwo auf der Welt, sondern allein "im Lande der Väter", in Israel, errichtet wird, wie denn bis in die letzten Jahre hinein beinahe alle großen Parteien in Israel ebenso wie die jeweiligen politischen Führungen des Landes ihre Wurzeln letztlich im Ostjudentum haben.

Die Geschichte der Juden in Osteuropa ist eine abgebrochene, eine gewaltsam beendete Geschichte. Die hoffnungsvollen Aufbrüche in Rußland nach der Revolution vom Februar / März 1917 und dem Umsturz vom Oktober / November 1917, die viele Juden in ihren Bann zogen und von denen einst auch Joseph Roth in seinem Essay "Juden auf Wanderschaft" ein geradezu überschwengliches Bild zeichnete,⁸⁸ waren nur von kurzer Dauer. Ihnen folgten alsbald Ernüchterung und bittere Enttäuschung,⁸⁹ wie sie ebenfalls Joseph Roth, und zwar in seinem Nachwort für die 1937 geplante Neuauflage seines e.e. Essays, zu erkennen gibt.⁹⁰

Aber auch die Neuansätze und Neuanfänge in den nach dem Ersten Weltkrieg wieder- oder neu erstandenen Ländern und Staaten in Mittel- und Osteuropa versagten über kurz oder lang aus je unterschiedlichen Gründen,⁹¹ bevor die deutsche Okkupation der mittel- und osteuropäischen Länder dem jüdischen Leben in diesem Teil der Welt ein gewaltsames Ende bereitete,⁹² dessen Schlußpunkt die Folgen des staatlichen Antisemitismus in der Sowjetunion setzten.⁹³ Ein Millenium jüdischer Geschichte in ungebrochener Kontinuität war damit unwiderruflich zuende gegangen. Denn ob heute, nach dem Zusammenbruch des sozialistisch-kommunistischen Systems aus den vielerorts zu beobachtenden, trotz allem bemerkenswerten Versuchen einer Wiederbelebung jüdischen Lebens am Ende etwas Dauerhaftes werden kann und wird, vermag niemand vorherzusehen. Ihre Aufmerksamkeit verdienen all diese Versuche gleichwohl. Davon zu berichten, wäre indessen schon ein anderes Thema.

ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydowska PPSD i ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydowska Partia Socjalno-Demokratyczna 1893-1919/20, WrocFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.aw 1982.

⁸⁷ Vgl. I. Klausner (Hg), *History of Zionism*, Jerusalem 1975 (Lit.); ferner E. Mendelsohn, *Zionism in Poland. Formative Years 1915-1926*, New Haven-London 1981. Zur Vorgeschichte s. Th. Rahe, *Frühzionismus und Judentum. Untersuchungen zu Programmatik und historischem Kontext des frühen Zionismus bis 1897*, Frankfurt/M.-Bern-New York-Paris 1988 (= Judentum und Umwelt, Bd.21).

⁸⁸ Vgl. aaO S.68f.72 u.ö.

⁸⁹ S. dazu S. Schreiner, Zwischen Hoffnung und Enttäuschung. Anmerkungen zur Geschichte der russischen Juden in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, in: *Judaica* 46 (1990), S.99-112. Vgl. auch die sorgfältige Analyse von A. Heller, *Die Juden in Rußland seit der Märzrevolution 1917 bis zur Gegenwart*, Diss.phil. Berlin 1935 [Diese 1934 an der Berliner Universität eingereichte bemerkenswerte Dissertation hat zunächst infolge der nationalsozialistischen Judenpolitik und nach 1945 dann aus Gründen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der DDR und der Sowjetunion erst 1992 in Berlin veröffentlicht werden können!], sowie die Beiträge in dem außerordentlich materialreichen Sammelband von Y. Ro'i (Hg), *Jews and Jewish Life in Russia and the Soviet Union*, Tel Aviv-Ilford-Portland, Or. 1995.

⁹⁰ AaO S.75-85. Literarisch eindrucksvoll verarbeitet hat Joseph Roth diese Enttäuschung übrigens in seinem nachgelassenen Roman "Der stumme Prophet" (Köln 21995 = KiWi Bd.388). Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf den leidenschaftlichen Essay von S. Margolina, *Das Ende der Lügen. Rußland und die Juden im 20. Jahrhundert*, Berlin 1992.

⁹¹ Vgl. dazu u.a. E. Mendelsohn, *The Jews of East Central Europe between the World Wars*, Bloomington 1983; B. Vago & G. L. Mosse (Hg), *Jews and Non-Jews in Eastern Europe 1918-1945*, New York 1974; N. Katzburg, *Hungary and the Jews. Policy and Legislation 1920-1943*, Ramat Gan; Y. Gutman, E. Mendelsohn, J. Reinhartz, and Ch. Shmeruk (Hg), *The Jews of Poland between Two World Wars*, Hanover-London 21989; J. Tomaszewski, Niepodl**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**egla Rzeczpospolita, in: J. Tomaszewski (Hg), *Najnowsze dzieje ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.*ydów w Polsce, aaO S.143-269.

⁹² Pars pro toto seien hier nur zwei Dokumentationen genannt, die selber Dokumente zugleich sind: J. Apenszlak et al. (Hg), *The Black Book of Polish Jewry. An Account of the Martyrdom of Polish Jewry under the Nazi Occupation*, New York 1943 [repr. hg. A.Lustiger, Frankfurt/M.-Bodenheim 1995], und W. Grossman & I. Ehrenburg, *Tschor-*

Die Geschichte, von der hier zu handeln war, ist freilich nicht allein eine gewaltsam beendete Geschichte, sie ist zudem in vielfacher Hinsicht schon verdrängt und vergessen, obwohl sie doch erst - wie Abraham Joshua Heschel in seinem hier des öfteren schon zitierten Buch "Die Erde ist des Herrn - Die innere Welt des Juden in Osteuropa" geschrieben hat, "in unseren Tagen zu Ende gegangen" ist. Die einstige geschichtliche Wirklichkeit ins Gedächtnis zurückzuholen, ist eine Aufgabe, die um so dringender ist, wenn Geschichte bedeutet, Stereotypen zu verhindern. Daß diese Aufgabe erkannt und angepackt wird, war eine der Hoffnungen Abraham Joshua Heschels, die er mit seinem 1946 geschriebenen Requiem verband. Heschel schrieb darin - und diese Sätze seien hier zum Schluß zitiert: "Als Nebukadnezar Jerusalem zerstörte und den Tempel niederbrannte, vergaßen unsere Vorväter nicht die Offenbarung am Berg Sinai und die Worte der Propheten. Heute weiß die Welt, daß das, was in Palästina geschah, heilige Geschichte war, aus der die Menschheit Erleuchtung gewinnt. Ein Tag könnte kommen, wo das verborgene Licht der osteuropäischen Zeit der Juden enthüllt wird."⁹⁴

Stefan Schreiner

Anmerkungen:

1 München-Wien 1983. Vgl. auch J. Riedl (Hg), *Versunkene Welt*, Wien 1984.

2 Einen ersten Überblick über die Gesamtgeschichte vermittelt H. Haumann, *Geschichte der Ostjuden*, München 1990 (dtv Bd.4549), dort auch Literaturhinweise (S.195-206). Zur weiteren Literatur s. G. D. Hundert & G. C. Bacon, *The Jews in Poland and Russia. Bibliographical Essays*, Bloomington 1984.

3 Ihren in dieser Hinsicht empfehlens- und lesenswerten Quellenband zur Kultur- und Geistesgeschichte des osteuropäischen Judentums betitelt L. S. Dawidowicz mit Recht *The Golden Tradition - Jewish Life and Thought in Eastern Europe*, (New York 1967, ²1984).

4 J. Roth, *Juden auf Wanderschaft*, Köln ²1985 (= KiWi Bd.81), S.14.

5 Es handelt sich dabei um hebräische Münzen, deren älteste 1085 geprägt worden ist. S. dazu M. Gumowski, *Hebräische Münzen im mittelalterlichen Polen*, Graz 1975.

6 Gesammelt bei E. Kupfer & T. Lewicki, **ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ród/Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.a hebrajskie do dziejów s/Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.owian i niektórych innych ludów s/Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.rodkowej i wschodniej Europy**, Wrocław 1956, S.33.41ff. Ein Resümee der Anfänge der Juden in Polen formulierte J. Wyrozumski, **ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydzi w Polsce SFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.redniowiecznej**, in: A. Link-Lenczowski (Hg), **ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydzi w dawnej Rzeczypospolitej**, Wrocław/Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.aw-Warszawa-Kraków 1991, S.129-135.

7 S. dazu die Diskussion bei B. D. Weinryb, *The Beginnings of East European Jewry in Legend and Historiography*, Leiden 1962; ders., *The Jews of Poland. A Social and Economic History of the Jewish Community in Poland from 1100-1800*, Philadelphia ²5736 / 1976, S.17-32 mit S. 335-339; A. Gieysztor, The Beginnings of Jewish Settlements in the Polish Lands, in: C. Abramsky, M. Jachimczyk & A. Polonsky (Hg), *The Jews in Poland*, Oxford 1986, S.15-21.

8 Zu dieser Verfassung Polens, die auch für die jüdische Existenz weitreichende Folgen haben sollte, vgl. N. Davies, *God's Playground - A History of Poland*, 2 Bde, Oxford ⁴1986, Bd.I, S.321-372.

9 Eine Reproduktion dieses Gemäldes mit kurzer Erläuterung in M. Rostworowski (Hg), **ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydzi Polscy - obraz i s/Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.owo**, Teil I, Warszawa 1993, S.118f.

10 Zu Person und Werk s. I. Zinberg, *A History of Jewish Literature*, 12 Bde, Cincinnati-New York 1972-78, Bd.VI, S.29-40 mit S.290f (Lit.). Mit dem Akronym *ReMu'*, dem aus den Anfangsbuchstaben seines Namens gebildeten Wort, ist übrigens bis heute die alte Synagoge in Krakau an der ulica Szeroka benannt; wie denn auch sein Grab auf dem alten jüdischen Friedhof hinter dieser Synagoge, gleich dem des hohen Rabbi Löw in Prag, für Juden aus aller Welt eine Pilgerstätte ist.

11 Zu Person und Werk s. R. J. Z. Werblowsky, *Joseph Karo - Lawyer and Mystic*, London 1962.

12 *Qitzzur Schulchan Aruch* (1864), 2 Bde, repr. [hebr./dt.] Basel o.J.

13 S. J. Agnon & A. Eliasberg (Hg), *Das Buch von den polnischen Juden*, Berlin 1916, S.3.

naja Kniga (1947), dt: *Das Schwarzbuch. Der Genozid an den sowjetischen Juden*, hg. A. Lustiger, mit Beiträgen von I. Altman, Y. Arad, A. Einstein, Sh. Krakowski und A. Lustiger, Hamburg 1994.

⁹³ Vgl. dazu u.a. N. Levin, *The Jews in the Soviet Union since 1917 - Paradox of Survival*, 2 Bde, New York-London ²1990; A. D. Low, *Soviet Jewry and Soviet Policy*, New York 1990 (= East European Monographs, Bd.281); L. Rapoport, *Hammer, Sichel, Davidstern. Judenverfolgung in der Sowjetunion*, Berlin 1992.

⁹⁴ AaO S.81.

- 14 S. dazu auch das Kapitel "Poland through the Eyes of Polish Jews" in B. D. Weinryb, aaO S.156-176 mit S.356-359.
- 15 Zur Person s. I. Zinberg, aaO S.130f.
- 16 Übers. nach M. Bałaban, **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** *Historja i literatura żydowska ze szczególnym uwzględnieniem historii Żydów w Polsce*, 3 Bde, Lwów-Warszawa-Kraków 1925 [repr. Warszawa 1982], Bd. III, S.267.
- 17 Zu dieser Selbstverwaltung s. u.a. M. Schorr, **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** *Zu dieser Selbstverwaltung s. u.a. M. Schorr, Organizacja Żydów w dawnej Polsce (od najdawniejszych czasów aż do r. 1772)*, in: *Kwartalnik Historyczny* 13 (1899), S.1-95 [Separatdruck Lwów 1899]; ders., *Rechtsstellung und innere Verfassung der Juden in Polen. Ein geschichtlicher Rundblick*, Berlin-Wien 1917; J. Katz, *Tradition and Crisis*, New York 1971, S.79-134; Sh. Ettinger, Sejm Czterech Ziem, in: A. Link-Lenczowski (Hg), **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** *Żydzi w dawnej Rzeczypospolitej*, aaO S.34-43; J. Goldberg, **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** *Żydzi w dawnej Rzeczypospolitej*, in: ebenda S.44-58; A. Leszczyński, **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** *Sejm Żydów Korony 1623-1764*, Warszawa 1994.
- 18 Die Protokollbücher der beiden parlamentarischen Vertretungen, soweit sie erhalten geblieben sind, liegen vor in: *Pinkas wa'ad medinat Lite*, ed. S. Dubnow, Berlin 1922, und *Pinkas wa'ad arba' ha-aratzot*, ed. I. Halpern, Jerusalem 1945 [neu bearbeitete Ausgabe: ed. I. Bartal, Bd.I, Jerusalem 1990].
- 19 dt. Ausgabe: Neukirchen-Vluyn 1985.
- 20 AaO S.22f.
- 21 J. I. Israel, *European Jewry in the Age of Mercantilism 1550-1750*, Oxford 1985, S.26-31. Vgl. dazu aber auch das Fazit von J. Koczowski, **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** *The Place of the Jews in the Socio-religious History of Poland and the Polish-Lithuanian-Ruthenian Commonwealth*, in: A. K. Paluch (Hg), *The Jews in Poland*, Bd.I, Kraków 1992 (= Festschrift J. A. Gierowski), S.77-91.
- 22 AaO S.31.
- 23 S. dazu A. J. Heschel, aaO S.25.
- 24 AaO S.25.
- 25 *Der misrach-ojropeischer Jid*, New York 1946.
- 26 D. K. & D. G. Roskies, *The Shtetl Book. An Introduction to East European Jewish Life and Lore*, New York 1979; M. Zborowski & E. Herzog, *Das Shtetl. Die untergegangene Welt der osteuropäischen Juden*, München 1991;
- 27 Eine Reproduktion dieses Bildes in: A. Nachama & G. Sievernich (Hg), *Jüdische Lebenswelten - Ausstellungskatalog*, Berlin-Frankfurt/M. 1992, S.136. Dort auch das Zitat von A. Granach.
- 28 S. dazu die Diskussion bei J. I. Israel, aaO S.120f.
- 29 Zu diesen Massakern und deren Echo in der jüdischen Literatur s. I. Zinberg, aaO S.121-131 mit S.295 (Lit.); B. D. Weinryb, *The Hebrew Chronicles on Bohdan Khmel'nytzkyj and the Cossack-Polish War*, in: *Harvard Ukrainian Studies* 1 (1977), S.153-177. In dt. Übersetzung zugänglich sind: Nathan Nata Hanover, *Jawen Mezula - Schilderung des polnisch-kosakischen Krieges und der Leiden der Juden in Polen während der Jahre 1648-1653*, übers. M. Wiener, Hannover 1863, und R. Schabbatai Kohen, *Megillat 'afa - das fliegende Blatt*, in: M. Wiener (Hg), *Das Buch Schevet Jehuda von R. Salomo Aben (sic!) Verga*, Hannover 1856 [repr. Hannover 1924], Anhang S.268-278.
- 30 Vgl. S. Dubnow, *Weltgeschichte des jüdischen Volkes*, 10 Bde, Berlin 1925-29, Bd.VII, S.11-169; I. Zinberg, aaO S.215ff. Zur Sache s. auch J. Schamschon, *Beiträge zur Geschichte der Judenverfolgung in Polen während der Jahre 1648-1658*, Diss. phil. Bern 1912; B. D. Weinryb, *The Jews of Poland*, S.181-205 mit S.359-366, und L. Gordon, *Cossack Rebellions. Social turmoils in the sixteenth century Ukraina*, Albany N.J. 1983.
- 31 Das osteuropäische Judentum, in: F. J. Bautz (Hg), *Geschichte der Juden. Von der biblischen Zeit bis zur Gegenwart*, München 1983 (= BSR Bd.268), S.115-139, dort S.126.
- 32 Einen Überblick über die jüdische Geschichte in den drei Teilungsgebieten gibt P. Wróbel, **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** *Przed odzyskaniem niepodległości. Żydzi w Polsce*, Warszawa 1993, S.13-103. S. dazu auch die Beiträge in G. Rhode (Hg), *Juden in Ostmitteleuropa. Von der Emanzipation bis zum Ersten Weltkrieg*, Marburg 1989 (= Historische und Landeskundliche Ostmitteleuropa-Studien, Bd.3).
- 33 Vgl. S. Dubnow, aaO Bd.IV, S.261-264.429f.
- 34 S. dazu S. L. Frenkel, **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** *Z dziejów Żydów w Polsce*, Warszawa 1961, S.130f.
- 35 S. Dubnow, aaO Bd.VII, S.254.
- 36 S. Dubnow, aaO Bd.VIII, S.345-351; R. Pipes, *Catherine II. and the Jews: The Origins of the Pale of Settlement*, in: *Soviet Jewish Affairs* 5 (1975), S.3-20; J. K. Klier, *The Ambiguous Legal Status of Russian Jewry in the Reign of Catherine II.*, in: *Slavic Review* 35 (1976), S.504-517; M. Hildermeier, *Die rechtliche Lage der jüdischen Bevölkerung*

- im Zarenreich und in Polen: einige vergleichende Aspekte, in: G. Rhode (Hg), *Juden in Ostmitteleuropa*, aaO S.181-196.
- 37 S. Dubnow, aaO Bd.IX, S.197-205.
- 38 Vgl. dazu M. J. Rosman, *The Lords' Jews. Magnate-Jewish Relations in the Polish-Lithuanian Commonwealth during the 18th Century*, Cambridge 1990, bes. S.36-48; A. Podraza, *Zydzi i wies w dawnej Rzeczypospolitej*, in: A. Link-Lenczowski (Hg), **ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydzi w dawnej Rzeczypospolitej**, aaO S.237-256.
- 39 S. dazu M. Hildermeier, aaO S.187-192 und die dort aufgeführte Literatur.
- 40 Zit. nach L. Greenberg, *The Jews in Russia - the Struggle for Emancipation*, 2 Bde, New Haven-London ²1965, Bd.I, S.30.
- 41 Zit nach ebenda.
- 42 AaO S.22.
- 43 AaO S.17f.
- 44 AaO S.23.
- 45 *The Legacy of Polish Jewry. A History of Polish Jews in the Inter-War Years 1919-1939*, New York 1965, S.80f.
- 46 S. dazu jetzt Ju. Vartanov, *Iz istorii krupnejshych evrejskich izdatel'stv Vil'ny XIX veka: tipografija-izdatel'stvo Romm*, in: I. Krupnik (Hg), *Istoricheskije sud'by evrejev v Rossii i SSSR: natchalo dialoga*, Moskva 1992, S.223-231.
- 47 Während nahezu über Jahrzehnte hinweg G. Scholems (s. seine *Hauptströmungen der jüdischen Mystik*, Frankfurt/M. ²1967, S.356-385 mit S.453-455) und die mit ihr konkurrierende Interpretation M. Bubers (zusammengefaßt in ders., *Werke*, Bd.III, Heidelberg 1965) bestimmend waren, so gehen insbesondere Scholems Schüler heute nicht nur je eigene Wege der Chassidismusinterpretation, sondern vertreten zuweilen geradezu konträre Ansichten. Dies zu vertiefen würde den hier gesetzten Rahmen allerdings bei weitem übersteigen. Wichtige Aspekte der chassidischen Lehre sind zusammengestellt bei B. D. Weinryb, *The Jews of Poland*, "Appendix 4", S.321-330 mit S.398-401.
- 48 S. Dubnow, *Geschichte des Chassidismus*, 2 Bde, Berlin 1931 [Neudruck Königstein/Ts. 1982]; I. Zinberg, aaO Bd.IX, S.29-189 mit S.268-276; L. S. Dawidowicz, aaO S.14-24.93-110; B. D. Weinryb, *The Jews of Poland*, S.262-303 mit S.381-394; J. Weiss, *Studies in Eastern European Jewish Mysticism*, Oxford 1985. Vgl. auch I. Schiper, *Przyczynki do dziejów chasydyzmu w Polsce*, hg. Z. Targielski, Warszawa 1992.
- 49 Zur Chassidismuskritik der *Maskilim* s. I. Zinberg, aaO S.233-263 mit S.268f; R. Mahler, *Chassidism and the Jewish Enlightenment. Their Confrontation in Galicia and Poland in the First Half of the Nineteenth Century*, Philadelphia 1985.
- 50 So I. Zinberg, aaO Bd.IX, S.188f.
- 51 Zur Person s. I. Zinberg, aaO Bd.VI, S.220-232 mit S.300 (Lit.)
- 52 J. S. Raisin, *The Haskalah Movement in Russia*, Philadelphia 1913, S.75 mit S.312 A.19; S. **LFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.astik**, aaO S.24; I. Zinberg, aaO Bd.VI, S.222-224.
- 53 S. Dubnow, aaO Bd.VII, S.226ff; B. D. Weinryb, aaO S.285ff; I. Zinberg, aaO Bd.VI, S.229-232; Bd.IX, S.90f. 100ff.
- 54 Vgl. dazu I. Zinberg, aaO Bd.IX, S.93-124 mit S.272f (Lit.); W. Z. Rabinowitsch, *Lithuanian Hasidism*, New York 1970; N. Mindel, *Rabbi Shnëur Zalman*, 2 Bde, New York ³1973. - NB: Daß gerade R. Schnëur Zalmans Hauptwerk, seine *Liqqute amarîm - tanyâ*, 1990 in Vilnius als erste Veröffentlichung des israelisch-litauischen Gemeinschaftsverlages "Gescharim" in einer zweisprachigen hebräisch-russischen Ausgabe erschienen ist, darf sicher als eine späte Hommage an diesen Gelehrten und Ausdruck seiner Bedeutung für die litauische Judenheit angesehen werden.
- 55 Zur Person s. I. Zinberg, aaO Bd.XII, S.226-231 mit S.243f (Lit.).
- 56 D. Katz, *The Musar Movement, Ist History, Leading Personalities and Doctrines*, 2 Bde, Tel Aviv 1975-1977.
- 57 S. dazu I. Zinberg, aaO Bd.X, S.27-110 mit S.222-225 (Lit.); L. S. Dawidowicz, aaO S.17-20.
- 58 J. S. Raisin, aaO S.53-109 mit S.310-314; J. Meisl, *Haskalah. Geschichte der Aufklärungsbewegung unter den Juden in Polen und Russland*, Berlin 1919; S. **LFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.astik**, aaO S.19-127; I. Zinberg, aaO Bd.XI, S.133-197 mit S.208-210 (Lit.).
- 59 J. S. Raisin, aaO S.110-161 mit S.314-317; S. **LFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.astik**, aaO S.128-165; L. S. Dawidowicz, aaO S.24-27.113-142; I. Zinberg, aaO Bd.XI, S.3-20 mit S.203 (Lit.).
- 60 L. S. Dawidowicz, aaO S.17.
- 61 Ausführlich behandelt hat dieses Problem vor allem im Blick auf Polen A. Eisenbach, *Emancypacja ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydów na ziemiach polskich 1785-1870 na tle europejskim*, Warszawa 1988. Zur Sache s. auch: A. Cal**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.a**, *Asymilacja ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.ydów w Królestwie Polskim (1864-1897)*, *Postawy-Konflikty-Stereotypy*, Warszawa 1989.
- 62 S. dazu o.S. mit A.
- 63 Vgl. dazu Z. Rejzen, *Fun Mendelsohn bis Mendele*, Warszawa 1923, S.247.
- 64 Zur Person s. J. S. Raisin, aaO S.204-213; S Lastik, aaO S.132-148; S. Dubnow, aaO Bd.IX, S.253ff; I. Zinberg, aaO Bd.XI, S.21-94 mit S.204f (Lit.); S. Schreiner, *Isaak Ber Lewinsohn - der Mendelsohn der russischen Juden*, in: *Judaica* 47 (1991), S.82-92;
- 65 Erschienen Wilna 1828. Eine Neuauflage dieses Buches mit ausführlicher Einleitung besorgte E. Etkes (Jerusalem 1977).

- 66 Vgl. dazu I. B. Lewinsohns Vorwort (*haqdamā*) in der Wilnaer Ausgabe von 1828, S.I-XII.
- 67 Vgl. dazu S. **LFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden**.astik, aaO S.137; S. Schreiner, aaO S.85f.
- 68 Wilna 1839; ²1858; Warszawa ³1878.
- 69 Der Fragenkatalog ist hebräisch abgedruckt aaO S.X-XIV.
- 70 Zusammengefaßt bei L. Greenberg, aaO S.27.
- 71 Die Geschichte dieser Rabbinerschulen ist noch nicht geschrieben. S. dazu vorläufig Ju. Gessen (Hessen), Art. "Ravvinskija utschilistscha v Rossii", in: *Evrejsakaja Enziklopedija*, Bd.XIII, Sp.257-262. Zur Wilnaer Rabbinerschule darüber hinaus noch den Bericht: *Istoritscheskija svedenija o Vilenskom ravvinskom utschilistschie*, Wilna 1873.
- 72 S. dazu Ju. Gessen (Hessen), aaO Sp.262f, und Z. Borzyminska, *Szkołnictwo **ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden**.ydowskie w Warszawie 1831-1870*, Warszawa 1994, S.78-94 u.ö.
- 73 S. dazu J. Hessen, Die russische Regierung und die westeuropäischen Juden. Zur Schulreform in Rußland 1840-1844, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* (NF) 21 (1913), S.257-271.482-500; M. Staniławski, *Tsar Nicholas I and the Jews - the Transformation of Jewish Society in Russia 1825-1855*, Philadelphia 5743 / 1983, S.57-59 mit S.103-109; I. Blank, Haskalah und Emanzipation. Die russisch-jüdische Intelligenz und die "jüdische Frage" am Vorabend der Epoche der "großen Reformen", in: G. Rhode (Hg), *Juden in Ostmitteleuropa*, aaO S.197-231, bes. S.208ff.
- 74 Vgl. dazu L. Greenberg, aaO S.29-55.
- 75 S. dazu Zinberg, aaO Bd.XII, S.3-116 mit S.235-239 (Lit.) und S.173-202 mit S.241f (Lit.); I. Blank, aaO S.219ff. Einen Eindruck von der Fülle der hebräischen Literatur allein des 19. Jahrhunderts vermittelt die Bibliographie von W. Zeitlin, *Bibliotheca hebraica post-Mendelssohniana. Bibliographisches Handbuch der neuhebräischen Literatur*, Leipzig ²1891-95 [repr. Hildesheim-Zürich-New York 1983]; zur jiddischen Literatur s. Z. Rejzen, *Leksikon fun der jidisher literatur, prese un filologie*, 4 Bde, Wilna 1926-1929.
- 76 S. dazu I. Cohen, *Vilna*, Philadelphia 5704/1943 [repr. hg. E. Hautzig, Philadelphia-Jerusalem 5752/1992], S.410-412
- 77 S. dazu I. Blank, aaO S.197ff.
- 78 S. dazu S. Schreiner, Die Wissenschaft des Ostjudentums - eine Erinnerung an die Gründung des YIVO vor 70 Jahren, in: *Judaica* 51 (1995), S.209-221.
- 79 K. Minberg-Kayn, Instytut Nauk Judaistycznych na **TFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden**.omackiem w Warszawie, in: *Almanach-Kalendarz **ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden**.ydowski*, Warszawa 5756 (1995-1996), S.139-148.
- 80 Noch immer aufschlußreich ist der zeitgenössische Bericht: [L. Simon], *Die Juden in Rußland*, Hamburg 1844, S.18f.32ff. Zur Sache s. auch L. Greenberg, aaO S.48-52.
- 81 S. dazu W. W. Hagen, *Germans, Poles and Jews. The Nationality Conflict in the Prussian East*, Chicago-London 1980.
- 82 S. dazu u.a. M. Ba**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden**.aban, *Dzieje **ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden**.ydów w Galicyi i w Rzeczypospolitej Krakowskiej 1772-1868*, Lwów 1914 [repr. Kraków 1988]; W. Bihl, Die Juden in der Habsburgermonarchie 1848-1918, in: *Zur Geschichte der Juden in den östlichen Ländern der Habsburgermonarchie*, Eisenstadt 1980, S.5-73.
- 83 Die m.E. beste Gesamtdarstellung dieser Problematik ist nach wie vor J. Frankel, *Prophecy and Politics. Socialism, Nationalism, and the Russian Jews, 1862-1917*, Cambridge 1981; s. ferner E. Mendelsohn, *Class Struggle in the Pale. The Formative Years of the Jewish Workers Movement in Tsarist Russia*, Cambridge 1970; J. Bunzl, *Klassenkampf in der Diaspora. Zur Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung*, Wien 1975, sowie das Fazit von L. Shapiro, Jews in the Revolutionary Movement, in: W. Dahrendorff (Hg), *Russian Studies*, New York 1988, S.266-289, und P. Korzec, Bemerkungen zur Entstehung und Entwicklung der jüdischen Revolutionsbewegung in den Westgebieten des russischen Kaiserreiches um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, in: G. Rhode (Hg), *Juden in Ostmitteleuropa*, aaO S.257-268. Zur Vorgeschichte vgl. jetzt auch E. Haberer, *Jews and Revolution in nineteenth-century Russia*, Cambridge 1995.
- 84 S. dazu S. Schreiner, Die Säkularisierung der messianischen Idee. Jüdischer und polnischer Messianismus im 19. Jahrhundert, in: *Evangelische Theologie* 54 (1994), S.45-60, bes. S.49ff.
- 85 2 Bde, London-Boston 1952-1960. Zur Sache s. auch A. Steinberg, Socialist Religion or Religious Socialism, in: ders., *History as Experience. Aspects of Historical Thought - Universal and Jewish*, hg. G. M. Riegner & U. Tal, New York 1982, S.343-353, sowie ders., Socialism and Messianism, in: ebenda S.354-362.
- 86 Zur Geschichte des Bundes s. das umfangreiche Sammelwerk von J. Sh. Hertz (Hg), *Di geshichte fun Bund*, 5 Bde, New York 1960-1981, sowie ders. (Hg), *Der Bund in bilder (The Jewish Labour Bund; A Pictorial History, 1897-1957)*, New York 1960, und H. J. Tobias, *The Jewish Bund in Russia. From ist Origins to 1905*, Stanford, California 1972. Vgl. ferner H. Piasecki, **ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden**.ydowska *Organizacja PPS 1893-1907*, Wrocl**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden**.aw 1978; ders., *Sekcja **ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden**.ydowska Partia Socjalno-Demokratyczna 1893-1919/20*, Wrocl**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden**.aw 1982.
- 87 Vgl. I. Klausner (Hg), *History of Zionism*, Jerusalem 1975 (Lit.); ferner E. Mendelsohn, *Zionism in Poland. Formative Years 1915-1926*, New Haven-London 1981. Zur Vorgeschichte s. Th. Rahe, *Frühzionismus und Judentum. Un-*

tersuchungen zu Programmatik und historischem Kontext des frühen Zionismus bis 1897, Frankfurt/M.-Bern-New York-Paris 1988 (= Judentum und Umwelt, Bd.21).

88 Vgl. aaO S.68f.72 u.ö.

89 S. dazu S. Schreiner, Zwischen Hoffnung und Enttäuschung. Anmerkungen zur Geschichte der russischen Juden in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, in: *Judaica* 46 (1990), S.99-112. Vgl. auch die sorgfältige Analyse von A. Heller, *Die Juden in Rußland seit der Märzrevolution 1917 bis zur Gegenwart*, Diss.phil. Berlin 1935 [Diese 1934 an der Berliner Universität eingereichte bemerkenswerte Dissertation hat zunächst infolge der nationalsozialistischen Judenpolitik und nach 1945 dann aus Gründen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der DDR und der Sowjetunion erst 1992 in Berlin veröffentlicht werden können!], sowie die Beiträge in dem außerordentlich materialreichen Sammelband von Y. Ro'i (Hg), *Jews and Jewish Life in Russia and the Soviet Union*, Tel Aviv-Ilford-Portland, Or. 1995.

90 AaO S.75-85. Literarisch eindrucksvoll verarbeitet hat Joseph Roth diese Enttäuschung übrigens in seinem nachgelassenen Roman "Der stumme Prophet" (Köln 21995 = KiWi Bd.388). Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf den leidenschaftlichen Essay von S. Margolina, *Das Ende der Lügen. Rußland und die Juden im 20. Jahrhundert*, Berlin 1992.

91 Vgl. dazu u.a. E. Mendelsohn, *The Jews of East Central Europe between the World Wars*, Bloomington 1983; B. Vago & G. L. Mosse (Hg), *Jews and Non-Jews in Eastern Europe 1918-1945*, New York 1974; N. Katzburg, *Hungary and the Jews. Policy and Legislation 1920-1943*, Ramat Gan; Y. Gutman, E. Mendelsohn, J. Reinharz, and Ch. Shmeruk (Hg), *The Jews of Poland between Two World Wars*, Hanover-London 21989; J. Tomaszewski, Niepod**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**egla Rzeczpospolita, in: J. Tomaszewski (Hg), *Najnowsze dzieje ZFehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.*ydów w Polsce, aaO S.143-269.

92 Pars pro toto seien hier nur zwei Dokumentationen genannt, die selber Dokumente zugleich sind: J. Apenszlak et al. (Hg), *The Black Book of Polish Jewry. An Account of the Martyrdom of Polish Jewry under the Nazi Occupation*, New York 1943 [repr. hg. A.Lustiger, Frankfurt/M.-Bodenheim 1995], und W. Grossman & I. Ehrenburg, *Tschornaja Kniga* (1947), dt: *Das Schwarzbuch. Der Genozid an den sowjetischen Juden*, hg. A. Lustiger, mit Beiträgen von I. Altman, Y. Arad, A. Einstein, Sh. Krakowski und A. Lustiger, Hamburg 1994.

93 Vgl. dazu u.a. N. Levin, *The Jews in the Soviet Union since 1917 - Paradox of Survival*, 2 Bde, New York-London 21990; A. D. Low, *Soviet Jewry and Soviet Policy*, New York 1990 (= East European Monographs, Bd.281); L. Rapoport, *Hammer, Sichel, Davidstern. Judenverfolgung in der Sowjetunion*, Berlin 1992.

94 AaO S.81.

Der Autor:

Stefan Schreiner studierte Theologie und Arabistik/Islamwissenschaft in Halle (Saale); dort promoviert, habilitierte er sich an der Humboldt-Universität Berlin, wo er 1989 zum Dozenten für Judaistik ernannt wurde. Nach Gastprofessuren in Birmingham und Frankfurt am Main lehrt er seit 1992 als Professor für Judaistik und Leiter des Institutum Judaicum an der Universität Tübingen.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 36/37 1996, herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>